

# Dorfspiegel

Frühling 2016

Sportplatz Leitawis

Handmaschinenstickerei am Triesenberg

Der Gemeindegewerksrat

Uschi Sele – Wirtin

Social Media erobern die Welt



**TRIESENBERG**

# «D Sanierig var Sportalag ischt wichtig für d Jugend, für da Sport und au für ünschi Gsundheit.»



**Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner**  
2004 präsentierte sich unser Gemeindegemagazin Dorfspiegel erstmals im neuen Gewand und den Farben Grau und Gelb, wie sie das Erscheinungsbild der Gemeinde vorsieht. Nach mehr als zehn Jahren haben wir uns entschlossen, eine sanfte Umgestaltung vorzunehmen und dem Magazin ein frisches und modernes Aussehen zu verpassen. Wir hoffen es gefällt euch und freuen uns auf eure Rückmeldungen oder Anregungen.

Die Sanierung der Sportanlage Leitawis ist vom Umfang her und auch was die Investitionen betrifft das wichtigste Projekt der Gemeinde in den kommenden drei bis vier Jahren. Es steht deshalb auch im Blickpunkt dieser Dorfspiegelausgabe. Ich habe selber bei der Erarbeitung des Projekts mitgewirkt und bin überzeugt, dass wir hier eine wichtige und vor allem auch zweckmässige Investition tätigen, die unserer Jugend, dem Sport und damit nicht zuletzt unserer Gesundheit zu Gute kommt. In den

Rathausnachrichten informieren wir unter anderem über den ersten Gewerbe- und Unternehmeranlass, die neuen Strukturen in Bezug auf das Bewilligungsverfahren gemäss Grundverkehrsgesetz oder auch warum neu ein Giebeldach auf dem Werkhof Guferwald geplant ist.

Obwohl die Fasnacht dieses Jahr sehr kurz war, kamen die Fasnächtler auf ihre Kosten, wie unsere Bilder zeigen. In Triesenberg war auch sonst viel los. Wir berichten über die Special Olympics Wintergames oder die Eröffnung des JUFA Hotels in Malbun. Wir blicken aber auch in die Zukunft und informieren über einige Jubiläen und Veranstaltungen in den kommenden Wochen.

In der Rubrik «Ünschi Gschicht» versetzt uns Peter Beck zurück in die Zeit um 1900 als die Heimstickerei in Triesenberg und der gesamten Region für ein willkommenes Zusatzeinkommen für die vorwiegend in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung sorgte. Trotz der für die damalige Zeit hohen Investitionskosten waren bis zu 23

Stickmaschinen über das gesamte Triesenberger Gemeindegebiet verteilt in Betrieb. Und was hat Uschi Sele, die schon verschiedene Restaurants mit grossem Erfolg geführt hat, für ein Erfolgsrezept? In unserem Porträt haben wir uns mit der Wirtin vom «Heusträffl» unterhalten. Als neue Serie werden wir die Kommission der Gemeinde vorstellen. Den Anfang macht der Gemeindegemagazinrat, der sich seit 2015 in neuer Zusammensetzung im Bildungsbereich für die Belange unserer Kinder einsetzt. Dann berichtet in der Rubrik «Für d Bäärgler Jugend» Theresa Hilbe darüber wie Jugendliche die Social Media einsetzen und nutzen.

Mehr möchte ich an dieser Stelle noch nicht verraten und wünsche ich euch viel Vergnügen bei der Lektüre der ersten neu gestalteten Dorfspiegelausgabe.

**Christoph Beck**  
Gemeindevorsteher

# Informationsmagazin der Gemeinde Triesenberg

## Frühling 2016, Nr. 139



4



28



36



40



48

- 4 Im Blickpunkt: Sportplatz Leitawis
- 10 Rathaus-Nachrichten
- 16 Aus dem Dorfgeschehen
- 27 Quiz und Personalwesen
- 28 Ünschi Gschicht: Handmaschinenstickerei am Triesenberg
- 36 Kommissionen: Der Gemeindegeschulrat
- 40 Porträt: Uschi Sele – Wirtin
- 48 Für d Bäärger Jugend: Social Media erobern die Welt
- 51 Aus dem Leben



Der Sportplatz Leitawis ist in die Jahre gekommen. Mit einer Sanierung und Erweiterung will die Gemeinde die Anlage wieder in Schuss bringen. Eine Investition, die vor allem den Dorfvereinen und der Jugend zugutekommt, aber nicht nur. Mit dem nachhaltig und solide geplanten Projekt erhält Triesenberg wieder eine zeitgemässe Sport- und Freizeitanlage mit multifunktionaler Nutzung – ein Gewinn für die ganze Gemeinde.

von Egon Gstöhl

# Mehr als ein Facelifting

Die zukunftsweisende Investition ist von der Gemeinde auf Herz und Nieren geprüft worden, um alle sich anbietenden Einsparungsmöglichkeiten auszuschöpfen. «Trotz des enormen Kostendrucks haben wir uns für eine qualitative, nachhaltige Bauweise entschieden, die sich auf lange Sicht ohnehin als die wirtschaftlichste Variante herauskristallisiert hat», zeigt sich Gemeindevorsteher Christoph Beck überzeugt, dass der Gemeinderat mit der gewählten Projektvariante und der zweckmässigen, auf das Notwendige beschränkten Ausführung richtig liegt. «Schliesslich geht es hier nicht um ein Facelifting, sondern um die grundlegende Erneuerung unserer Sportanlage.»

## **Verpflichtungskredit gesprochen**

Im Januar 2016 hat der Gemeinderat für die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage denn auch einstimmig einen Verpflichtungskredit von gesamthaft rund 5,4 Millionen Franken gesprochen. Im Kredit enthalten sind die Sanierung und Erweiterung des Garderoben-

gebäudes sowie die Erneuerung und die leichte Vergrösserung des Spielfelds für den FC Triesenberg. Saniert werden im Rahmen des Projekts zudem die beiden Tennisplätze des Tennisclubs, der auch ein neues Clubhaus mit sanitären Einrichtungen erhalten wird. Für die Triesenberger Jugend wird darüber hinaus ein Skatepark in die Sportanlage integriert. Ebenfalls im Projekt vorgesehen sind die Ausführung der notwendigen Umgebungsarbeiten, einschliesslich Stützmauern, sowie die Erneuerung der Beleuchtung.

## **«Wir warten schon lange ...»**

Nicht nur für die Triesenberger Vereine geht mit der nun in Angriff genommenen Grundsanierung der Anlage ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung. Auch viele Einwohnerinnen und Einwohner, ganz besonders die Vertreter der jungen Generation, können dem Projekt viel abgewinnen. Dazu gehört auch der Fünftklässler Janik Frick. Der bald Zwölfjährige – ein aktiver Fussballer, Skifahrer und Skateboarder – kann es kaum



erwarten, bis die erneuerte Anlage eröffnet wird: «Ich freue mich sehr auf den neuen Skatepark! Bislang kann man am Bäärg nirgends Skaten oder BMX fahren. Deshalb improvisiere ich und baue mir zuhause selbst einige Schanzen. Im neuen Skatepark kann ich dann endlich Tricks und Sprünge mit meinen Boards, meinem BMX und dem Roller ausprobieren. Ausserdem wird es sicher ein lässiger Treffpunkt für uns Skater. Meine Freunde und ich warten schon lange auf einen Bäärger Skateplatz.» Auch Vater Karlheinz Frick findet das Projekt toll: «Die neue Sportanlage bietet nicht nur den Vereinen bessere Bedingungen, sondern wird auch als Treffpunkt bei sportlichen und vielleicht auch bei kulturellen Veranstaltungen in der Gemeinde stark aufgewertet. Gerade auch Kinder und Jugendliche erhalten eine tolle Möglichkeit, ihre Freizeit gemeinsam sportlich und sinnvoll zu verbringen. Die geplante Anlage hat das Potenzial, dass auch polysportive Veranstaltungen oder Konditionstrainings wie «Bärg i Bewegig» dort durchgeführt werden können.



### Garderobengebäude und Spielfeld

Die neuen Möglichkeiten in der Sportanlage sind vielfältig, doch im Zentrum des Projekts steht ganz klar die dringend notwendige Sanierung der Anlagen. Beim alten Garderoben- und Kioskgebäude neben dem Hauptplatz sind die letzten 43 Jahre nicht spurlos vorübergegangen. Im Zuge der Gebäudesanierung können die längst überfälligen zusätzlichen Garderoben geschaffen werden, weil heute für die neun Aktiv- und Juniorenmannschaften sowie für die Gästemannschaften lediglich zwei Garderoben zur Verfügung stehen. Das bedeutet, dass derzeit bei den Junioren eine geschlechtergetrennte Benutzung aus Platzgründen nicht möglich ist. Neben der Sanierung und Erweiterung des Garderobengebäudes erfolgt auch eine Erneuerung der Drainage des Fussballfelds, weil diese nicht mehr funktionstüchtig ist. Bei der geplanten nachhaltigen Wiederinstandsetzung des Spielfelds wird gleichzeitig der Fussballplatz leicht vergrössert. Danach sollte rund um den Platz ein Sicherheitsabstand zu den Zuschauern von mindestens drei Metern vorhanden sein. Das bedingt eine Verbreiterung des Platzes um gesamt-haft zwei Meter.



- 1: Für neun Aktiv- und Juniorenmannschaften und die Gästemannschaften stehen lediglich zwei Garderoben zur Verfügung.
- // 2: Was die Sanierung der Tennisplätze anbelangt, ist es tatsächlich fünf Minuten vor zwölf.
- // 3: Auch die Umgebung, die Wege und die Beleuchtung werden saniert.
- // 4: Der kleine Hartplatz ist verwahrlost und kann nicht mehr benutzt werden.



### **Erstes Vorprojekt 2013**

2013 hat die Gemeinde deshalb ein Vorprojekt zur Sanierung und Erweiterung der Sportanlage erarbeiten lassen. Die Kostenschätzung für den vorgesehenen Aufbau mit zusätzlichen Garderoben für den Fussball- und Tennisclub, WC-Anlagen für Damen und Herren, einen Schiedsrichterraum und einen Technikraum für die Heizung bezifferte sich auf knapp 3,6 Millionen Franken. Für die Erneuerung des Spielfelds mit einer west- und südseitigen Erweiterung ging das Vorprojekt von weiteren 2,8 Millionen Franken aus. Weil sich ein solcher Kostenrahmen nicht mit der Finanzplanung vereinbaren liess, die eine ausgeglichene Rechnung vorsieht, hat der Gemeinderat daraufhin die Ausarbeitung einer kostengünstigeren Lösung veranlasst. Denn auch bei einer sparsamen Ausgabenpolitik in der Laufenden Rechnung stehen der Gemeinde für Investitionen lediglich rund 6 Millionen Franken pro Jahr zur Verfügung, wenn am Ziel einer ausgeglichenen Rechnung weiter festgehalten wird. Nachdem auch noch verschiedene andere

Investitionsprojekte anstehen, muss sich die Gemeinde bei der Realisierung dieser Vorhaben nach der Decke strecken. Für die Umsetzung der dringlichen Projekte und zur Vermeidung eines Investitionsstaus wird die Gemeinde nicht darum herumkommen, auch über eine moderate Erhöhung des Gemeindesteuerzuschlags nachzudenken.

### **Kostenoptimierter Zweckbau**

Vor diesem Hintergrund gab der Gemeinderat ein neues Vorprojekt in Auftrag, bei welchem die beiden zusätzlichen Garderoben, Duschen und WC-Anlagen sowie ein gedeckter Zuschauerbereich statt in einem Aufbau in einem südlichen Anbau an das Garderobengebäude untergebracht werden. Einschliesslich der Sanierung des bestehenden Gebäudes, der Entsorgung des Hartplatzbelags und der Zurücksetzung der Zuschauertribüne wies der neue Gesamtkostenvorschlag von rund 2,6 Millionen Franken im Vergleich zur ersten Variante um rund eine Million tiefere Kosten aus. Im Zuge der Weiterbearbeitung des redimensio-



nierten Vorprojekts befasste sich eine vom Gemeinderat eingesetzte Arbeitsgruppe nochmals vertieft mit Kostenaspekten und möglichen Einsparungen, aber auch mit der notwendigen Sanierung der beiden über 30 Jahre alten Tennisplätze, die ebenfalls einen dringenden Erneuerungsbedarf aufweisen, sowie der Erstellung eines neuen Clubhauses. Aus diesen Arbeiten, in die auch die Vereine mit einbezogen wurden, resultierte schliesslich das kostenoptimierte Sanierungs- und Erneuerungsprojekt mit veranschlagten Gesamtkosten von 5,4 Millionen Franken.

#### «Ein richtiger Bürger Sportpark»

Grosse Freude über das vom Gemeinderat beschlossene Sanierungsprojekt herrscht beim Fussballclub Triesenberg. Präsident Philipp Foser, der auch in der Arbeitsgruppe der Gemeinde mitgearbeitet hat, sieht darin viel Zukunftspotenzial: «Es freut uns natürlich sehr, dass nach über 40 Jahren eine Sanierung getätigt wird. Das ist für die ganze Gemeinde etwas Grosses und Wichtiges. Wir vom Fussballclub haben aktuell insbesondere zwei Schwierigkeiten. Einerseits ist es der Platzmangel, der nicht einmal getrennte Kabinen für Mädchen und Buben erlaubt. Andererseits sind es die problematischen Sicherheitsabstände rund um das Fussballfeld. Nach der Sanierung werden wir zeitgemässe Garderoben erhalten sowie endlich den vom Schweizer Fussballverband vorgegebenen Abstand zwischen Feld und Rand von drei Metern einhalten können. Da die Sicherheit unserer Spielerinnen und Spieler vorgeht, freut uns diese Änderung sehr. Zur eingesetzten Arbeitsgruppe kann ich sagen, dass es wirklich toll war, dort mitzuarbeiten. Wir

haben gut harmoniert – das sieht man hoffentlich auch am Ergebnis. Zusammen mit dem neuen Skatepark und dem ebenfalls sanierten Tennisplatz werden wir einen richtigen Bürger Sportpark erhalten. Eine tolle Sache für unsere Jugend, für alle Sportlerinnen und Sportler, aber auch für die Gemeinde selbst und die ganze Bevölkerung.»

#### «Eine grossartige Sache»

Auch für den Tennisclub Triesenberg, der derzeit einen grossen Aufschwung erlebt, ist die geplante Sanierung der Spielplätze ein grosses Anliegen. «Das ist für unseren Spielbetrieb und besonders für den Juniorenbereich eine ganz grossartige Sache», äussert sich der Materialwart des Tennisclubs, Oli Schädler, dankbar über die geplante Erneuerung der Plätze und die Schaffung von sanitären Anlagen im neuen Clubhaus. «Unsere zwei Tennisplätze sind über 30 Jahre alt und müssen dringend erneuert werden. Die Bewässerung mit der Sprinkleranlage funktioniert nicht mehr, die Ableitungen sind verstopft, es wächst Gras im Sand und die Beleuchtung lässt sich nur schwer einstellen. All das wird durch die Sanierung behoben. Damit erhalten nicht nur die Clubmitglieder, sondern mit dem neuen Reservierungssystem auch Feriengäste und andere Interessenten Top-Tennisplätze.»

**Die Eröffnung des Fussballplatzes 1973 kam einer Sensation gleich.**

---

## Geschichtliches

---

### Wie Triesenberg zu einem Sportplatz kam

Die Triesenberger Fussballgeschichte ist eng mit der Gemeinde Triesen verbunden. 1971 stimmten die erweiterten Gemeinderäte von Triesenberg und Triesen nach längeren Verhandlungen einem Tauschvertrag zu. Triesenberg erhielt auf diesem Weg eine geeignete Fläche von 4'930 Klaftern für die Erstellung eines Sportplatzes. Noch im gleichen Jahr gab die Bürgerversammlung für den von Architekt Hans-Walter Schädler gestalteten Bau der Sportanlagen, bestehend aus dem heutigen Hauptplatz und den Garderobengebäude mit Hartplatz, grünes Licht. Die Kosten beliefen sich auf 2,6 Millionen Franken. Bis zur Eröffnung des ersten eigenen Fussballplatzes «Leitawis» am 22. September 1973 genossen die «Bürger Fussballer» Gastrecht auf dem Triesner Sport-

platz Blumenau. Gemäss Zeitungsberichten kam der Bau des Spielfeldes auf dem grössten ebenen Platz in Triesenberg einer kleinen Sensation gleich. Fussballfreunde und Gastmannschaften waren begeistert, sprachen vom Fussballspiel «in den hängenden Gärten» und dem Spielfeld mit dem grössten «Weit-Blick».

### Die Erweiterung der Anlage

Jahre später wich die grosse Euphorie einer gewissen Ernüchterung. Der Platz drohte aus allen Nähten zu platzen und der Wunsch nach einem Trainingsplatz zusätzlich zum Spielfeld wurde immer lauter. In einem Bergdorf am Hang, wo es entweder bergauf oder eben bergab geht, kein einfaches Unterfangen. Die für eine Erweiterung geeigneten, an den bestehenden Sportplatz angrenzenden

Grundstücke, mit denen man liebäugelte, gehörten aber wiederum der Gemeinde Triesen. Nachdem erste Bodenverhandlungen 1983 scheiterten, kam 2001 eine erste Einigung zwischen den Gemeinden zustande. Im März 2002 stimmten die Bürger der Gemeinden Triesen und Triesenberg einem Bodentausch – und damit verbunden der Änderung der Gemeindegrenzen – zu. Der Realisierung eines Gesamt-Sportkonzepts «Leitawis» mit einem zusätzlichen Trainingsplatz, einem Festplatz für Dorfvereine und einem neuen Kioskgebäude stand nichts mehr im Wege. Im September 2006 konnte dann die Erweiterung der Anlage mit einem Fussballtrainingsplatz und einem Festplatz für die Dorfvereine eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben werden.

Neben Fachreferaten zu aktuellen Themen steht beim Gewerbe- und Unternehmeranlass der Austausch mit den Referenten, Vertretern der Politik aber auch der Teilnehmer untereinander im Zentrum. Der erste Anlass dieser Art fand am Dienstag, 26. Januar 2016, in den Räumlichkeiten der Trivent AG statt.

Auf Initiative von Gemeinderat und Unternehmer Matthias Beck hat der Gemeinderat im Juni 2015 beschlossen, regelmässige Anlässe für die Triesenberger Gewerbetreibenden und Unternehmer durchzuführen. Nachdem die Revision des Krankenversicherungsgesetzes vom Stimmbürgern angenommen wurde, befasst sich der Landtag mit Vorschlägen zur Revision der Gesetze für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung und die Pensionskassen, auch für Gewerbetreibende und Unternehmer ein wichtiges Thema. Fragen rund um die finanzielle Altersvorsorge standen deshalb im Zentrum des ersten Triesenberger Gewerbe- und Unternehmeranlasses.

#### Zu Gast bei der Trivent AG

Als verantwortlicher Gemeinderat konnte Matthias Beck gegen 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Gewerbe- und Unternehmeranlass begrüßen. Er bedankte sich bei ihnen für ihr Kommen und bei Geschäftsführer Eugen Gstöhl und den Mitarbeitenden der Trivent AG dafür, dass die

## «Bei den geplanten Gesetzesanpassungen handelt es sich bei beiden Sozialwerken um eine Revision und nicht um eine Sanierung.»

Gemeinde mit ihrem Anlass in deren Räumlichkeiten Gastrecht geniessen dürfe. Danach überliess er das Mikrofon Eugen Gstöhl, der das zu den führenden Herstellern von Lüftungssystemen im modernen Wohnungsbau gehörende Unternehmen kurz vorstellte. Vorsteher Christoph Beck leitete dann zum eigentlichen Thema des Abends über und warf in seinem kurzen Impulsreferat Fragen auf, die sich ihm und wahrscheinlich auch vielen der Anwesenden im Vorfeld der geplanten Gesetzesrevisionen stellen. «Ich erhoffe mir von den Referaten und der anschliessenden Diskussion einerseits einen Überblick über die geplanten Revisionsmassnahmen, deren Auswirkungen und andererseits auch Anregungen und Vorschläge, die ich dann in die Landtagsdebatte einbringen kann», so der Vorsteher weiter.

Sachlich und kompetent fassten anschliessend Dr. Peter Wolff, der Präsident des Verwaltungsrats der AHV-IV-FAK, die geplanten Gesetzesanpassungen für die Al-

ters- und Hinterbliebenenversicherung sowie Bruno Matt, der Geschäftsführer LLB Vorsorgestiftung für Liechtenstein, diejenigen für die Pensionskassen in ihren Referaten zusammen. Sie zeigten mit einfachen Worten auf, wie die Änderungen aussehen und was sie für Auswirkungen auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben. Beide betonten dabei, dass es sich dabei um eine Revision und keine Sanierung handle. Beide Sozialwerke stünden auf einem gesunden Fundament und es gehe im Wesentlichen darum, diese Eckpfeiler der Altersvorsorge auch längerfristig für die Zukunft fit zu machen.

#### Interessante und gelungene Veranstaltung

Nachdem die Referenten alle Fragen aus dem Publikum beantwortet hatten, überreichte ihnen Matthias Beck ein kleines Geschenk als Dankeschön. Er wies die Besucher darauf hin, dass er für Anregungen und Ideen, die den Anlass betreffen jederzeit offen sei und lud abschliessend alle zum





von der Gemeinde offerierten Apéritif ein. Es wurde rege diskutiert und sowohl die Referenten wie auch die Vertreter der Politik waren dabei gesuchte Gesprächspartner. Ein Grossteil der Anwesenden nutzte zudem die Gelegenheit, die Produktion der Trivent AG zu besichtigen. Mitarbeitende beteiligten sich an den Führungen und demonstrierten die verschiedenen Arbeitsschritte, die zur Herstellung des Herzstücks der weltweit bekannten Lüftungssysteme – des Motors – notwendig sind. Dieser wird nach wie vor komplett in Triesenberg hergestellt.

Der erste Gewerbe- und Unternehmeranlass war gut organisiert und darf als Erfolg gewertet werden. Hervorragende Referenten informierten über ein aktuelles Thema, die Gelegenheit sich auszutauschen wurde rege genutzt und die Trivent AG war ein ausgezeichnete Gastgeber.

**Vorsteher Christoph Beck zusammen mit Bruno Matt und Dr. Peter Wolff (von links).**

## Wechsel im Gemeinderat

Anfangs April wird Jonny Beck die Stelle als Wassermeister bei der Gemeinde antreten. Die Nachbesetzung beim Wasserwerk der Gemeinde wurde notwendig, da der bisherige Stelleninhaber Bertram Beck im Dezember und sein Stellvertreter Karl Eberle bereits per Ende März 2016 in die wohlverdiente Frühpension eintreten werden. Da gemäss Gemeindegesetz Bedienstete der Gemeindeverwaltung von der Wahl in den Gemeinderat ausgeschlossen sind, hat Jonny Beck zur Vermeidung von Interessenskonflikten im Januar seinen Rücktritt als Gemeinderat erklärt.

Bei den Gemeinderatswahlen im vergangenen Jahr hatte Anuschka Schädler, Bergstrasse 139, unter den Nichtgewählten auf der Wahlliste der Vaterländischen Union die höchste Stimmenzahl erreicht. Sie hat sich bereit erklärt, für den Rest der Legislaturperiode anstelle von Jonny Beck in den Gemeinderat nachzurücken. In der Sitzung vom 16. Februar wurde Anuschka Schädler als neue Gemeinderätin vereidigt und so sind nun auch wieder die Frauen im Gemeinderat vertreten.

Durch den Wechsel wurden auch Anpassungen bei den Zuständigkeiten für Kom-

missionen angepasst. Den Vorsitz der Feuerwehr- und Brandschutzkommission hat neu Mario Bühler von Jonny Beck übernommen und Anuschka Schädler ihrerseits wird die Jugendkommission als Vorsitzende anstelle von Vorsteher Christoph Beck leiten.

### Ein grosses Dankeschön

Beim gemütlichen Jahresabschlussessen des Gemeinderats am Freitag, 19. Februar, im Restaurant Galina wurde Jonny Beck von seinen Kollegen im Gemeinderat verabschiedet. Vorsteher Christoph Beck bedankte sich bei Jonny für seinen Einsatz für die Gemeinde Triesenberg als Gemeinderat während der vergangenen fünf Jahre. Er habe zwar selber nur ein Jahr im Gemeinderat mit Jonny zusammengearbeitet, habe ihn aber als sehr engagierten Gemeindevertreter kennengelernt.

**Jonny Beck zusammen mit Vorsteher Christoph Beck, der ihm die Ehrenurkunde der Gemeinde überreicht hatte.**



---

## Strassensanierung Am Wangerberg

---

Bereits im vergangenen September hat der Gemeinderat beschlossen, das 135 Meter lange Teilstück der Strasse Am Wangerberg vom Anwesen von Renate Reich bis zum Anwesen von Günter Frei zu sanieren. Die Strasse selber ist in einem sehr schlechten Zustand und auch die teilweise über 40 Jahre alten Abwasser- und Wasserleitungen müssen dringend erneuert werden. Im Zug der Strassensanierung ist es zudem sinnvoll auch neue Minilux-LED-Lampen für die Strassenbeleuchtung einzusetzen, die sich auch

im übrigen Gemeindegebiet sehr bewährt haben. Im Februar hat der Gemeinderat nun anhand von Offerten die Arbeiten für das Strassenbauprojekt vergeben. Die voraussichtlichen Gesamtkosten des Projekts liegen mit rund 595'000 Franken unter dem ursprünglichen Kostenvoranschlag.

### **Fertigstellung vor den Sommerferien**

Mit den Bauarbeiten wird voraussichtlich Ende März begonnen werden. Die Unternehmer werden sich bemühen, die Beeinträchti-

gungen für die Anwohner möglichst gering zu halten und bereits zum Beginn der Sommerferien anfangs Juli soll das Strassenbauprojekt komplett abgeschlossen sein. Wenn Petrus seinen Teil dazu beiträgt und das Wetter mitspielt, kann der ehrgeizige Zeitplan sicherlich eingehalten werden.



## Ein Giebeldach für den Gemeindewerkhof

Beim Gemeindewerkhof im Oberufer ist seit 2014 wiederholt Wasser durch das Flachdach eingedrungen. Als kurzfristige Massnahme wurden die Dachbegrünung entfernt und alle undichten Stellen in der Dachhaut repariert. Parallel dazu wurden verschiedene Sanierungsvarianten geprüft, damit beim Dach auf dem Werkhof langfristig keine Schäden mehr auftreten können. Zwei davon hätten wiederum unterschiedliche Varianten eines Flachdachs vorgesehen, während beim dritten Vorschlag ein Giebeldach mit ortsüblichem Vordach geplant ist.

Trotz der höheren Kosten hat sich der Gemeinderat für den Aufbau eines Giebeldachs entschieden. Das Giebeldach hat den Vorteil, dass es langfristig dicht ist und keine Unterhaltsarbeiten notwendig sind. Durch das Vordach werden zudem Fassade und Fenster geschützt und die Rolltore können auch im Winter geöffnet werden. Die eigentlichen Benutzer des Werkhofs, die Mitarbeitenden im Forstbetrieb, beim Wasserwerk und beim Werkdienst, haben sich im Vorfeld ebenfalls klar für diese Variante ausgesprochen.



Im Budget 2016 sind 210'000 Franken für die Sanierung des Dachs beim Gemeindewerkhof vorgesehen. Gemäss einer ersten Kostenschätzung sollte der im Budget vorgesehene Betrag ausreichen. Das Gemeindebaubüro wurde beauftragt bei verschie-

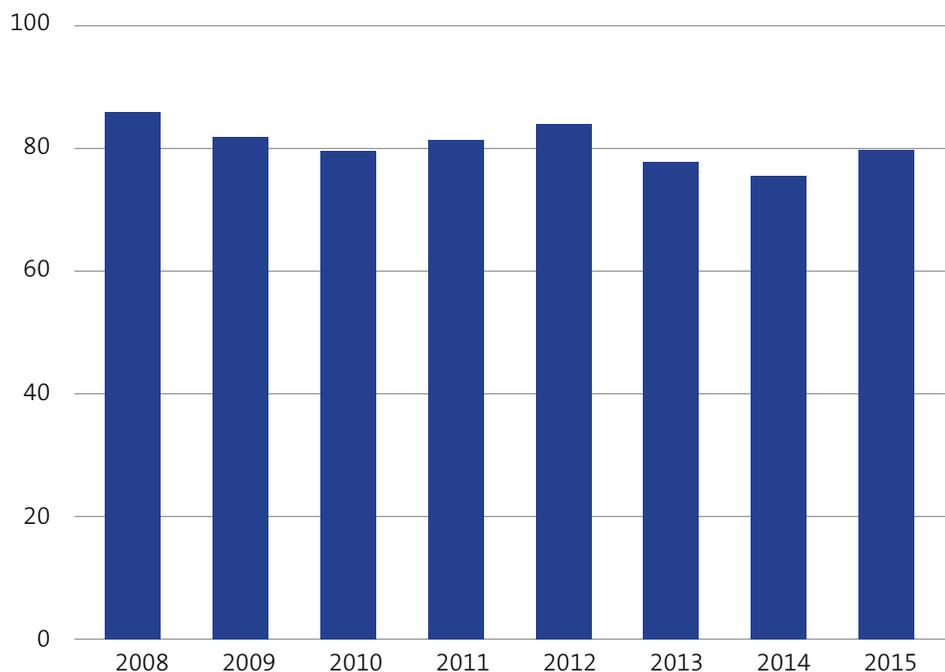
denen Unternehmern Offerten einzuholen und somit sollte das Projekt noch in diesem Jahr abgeschlossen werden können.

**So wird der Gemeindewerkhof im Oberufer mit dem neuen Giebeldach aussehen.**

## Flexicard nach wie vor beliebt

Die Schweizerischen Bundesbahnen SBB bieten auch weiterhin die «Tageskarte Gemeinde» an. Diese Zugbillette (Flexicards) werden von der SBB an öffentlich-rechtliche Körperschaften wie Gemeinden ausgegeben und von diesen gegen Vorbestellung an die Einwohnerinnen und Einwohner abgegeben. Die Gemeinde Triesenberg hat seit geraumer Zeit drei solcher Karten im Angebot und gibt diese für 40 Franken an die Triesenberger Einwohnerinnen und Einwohner ab. Die Auslastung der Triesenberger Flexicards ist im vergangenen Jahr wieder auf 79.7 Prozent gestiegen. Das zeigt auf, dass das Angebot nach wie vor sehr beliebt ist und auch rege genutzt wird. Der Gemeinderat hat deshalb die Weiterführung der Aktion «Tageskarte Gemeinde» mit drei Flexicards bis zum 31. Dezember 2016 beschlossen und den entsprechenden Gesamtkredit in der Höhe von 39'900 Franken bewilligt. Auf der Einnahmenseite kann mit rund 33'000 Franken gerechnet werden, so dass der Gemeinde ein Fehlbetrag von etwa 7'000 Franken bleibt.

Auslastung in Prozent



**Mit dem Inkrafttreten des geänderten Grundverkehrsgesetzes auf den 1. März 2016 ist neu eine zentrale Grundverkehrskommission beim Amt für Justiz – Grundbuch für die Grundverkehrsgeschäfte zuständig. Damit können die Geschäfte speditiv und vor allem einheitlich behandelt werden. Die Gemeindeverwaltung nutzt die Gelegenheit, um Stellenprozentage zu reduzieren.**

Im Januar hat die Regierung die Abänderung der Grundverkehrsverordnung beschlossen und so tritt am 1. März 2016 das abgeänderte Grundverkehrsgesetz (GVG) in Kraft. In organisatorischer Hinsicht sieht die Gesetzesänderung auch die Schaffung einer zentralen Grundverkehrskommission anstelle der bisherigen elf Gemeindegrundverkehrskommissionen vor.

Neu sind also nicht mehr die Grundverkehrskommissionen in den Gemeinden für die oftmals sehr komplexen und komplizierten Grundverkehrsgeschäfte zuständig, sondern ist das Amt für Justiz für das Genehmigungsverfahren verantwortlich. Das neue Gesetz vereinfacht somit den Ablauf der Grundverkehrsgeschäfte sowohl für den Antragsteller als auch für die Behörden. Die Geschäfte können so speditiv und landesweit einheitlich behandelt werden.

### **Zuständigkeit wechselte per 1. März**

Am 29. Februar 2016 endete nun die Zuständigkeit der Gemeinden als Genehmigungsbehörde in grundverkehrsrechtlichen Angelegenheiten. Um einen geordneten Übergang zu gewährleisten, wurden sämtliche bis

und mit 29. Februar 2016 bei der Gemeinde eingehenden Grundverkehrsverfahren noch von der Grundverkehrskommission der Gemeinde und die nichtgenehmigungspflichtige Verträge durch den Gemeindevorsteher behandelt. Ab 1. März 2016 sind nun sämtliche grundverkehrsrechtlichen Geschäfte direkt beim Amt für Justiz – Abteilung Grundbuch einzureichen. Die Grundverkehrskommission der Gemeinde Triesenberg wurde deshalb per Ende Februar 2016 aufgelöst.

### **Entlastung beim Fachsekretariat**

Das Gemeindegebiet von Triesenberg umfasst nebst dem eigentlichen, ganzjährigen Wohngebiet auch praktisch das ganze Feriengebiet Liechtensteins auf der Rheintalseite sowie im Steg und in Malbun. Deshalb wurden in der Vergangenheit im Vergleich zu anderen Gemeinden wesentlich mehr und aufgrund der besonderen Situation auch komplexere Grundverkehrsgeschäfte bei der Gemeindeverwaltung Triesenberg eingereicht. Da die Gemeinden neu bei Grundverkehrsgeschäften kaum mehr involviert sind, bringt dies eine Entlastung für das zuständige Fachsekretariat mit sich.

### **Stellenprozentage reduziert**

Liegenschaftsverwalter Armin Schädler hat seinen Dienst bei der Gemeinde per Ende Oktober beendet und auf Ende März 2016 wird Ludwig Schädler, Fachsekretariat für Bauwesen, Sicherheit, Umwelt und Sport in die Frühpension gehen. Ludwig Schädler war für die Bearbeitung der Grundverkehrsgeschäfte verantwortlich. Die Personalkommission hat sich eingehend mit den verschiedenen Möglichkeiten zur Nachbesetzung dieser beiden Stellen befasst und Gespräche mit den involvierten Mitarbeitenden in der Verwaltung geführt. Aufgrund der wegfallenden Bearbeitung der Grundverkehrsgeschäfte beim Fachsekretariat, internen Umstrukturierungen und Verlagerungen von Aufgaben sollte eine Reduktion der Stellenprozentage von 200 auf 100 möglich sein. Auf Empfehlung der Personalkommission hat der Gemeinderat deshalb beschlossen, die beiden Stellen zu kombinieren und Toni Gassner als Verantwortlichen für Bauadministration und Liegenschaftsverwaltung anzustellen. Wie sich die Reduktion und die Verlagerung der Aufgaben dann langfristig in der Praxis auswirken wird, soll nach der Einarbeitungszeit des neuen Mitarbeiters nochmals überprüft werden.

«Die Chance zur Reduktion von Stellenprozentagen wird von den betroffenen Verwaltungsangestellten mitgetragen.»



---

## Neuverpachtung von Gemeindealpen

---

Die Pachtverträge für die Gemeindealpen Alpetli, Bärgi/Säss und Bargälla/Garsälli sind auf am 31. Dezember 2015 ausgelaufen und mussten neu verpachtet werden. Der Gemeinderat hat sich deshalb im Dezember mit der Neuverpachtung dieser drei Gemeindealpen befasst. Die beiden Gemeindealpen Sücka und Turna/Sareis waren ja bereits im Januar 2015 an die neu gegründete Alpgenossenschaft Triesenberg verpachtet worden.

Die Pachtzinsen waren im Jahr 2009 auf der Grundlage einer Schätzung der Fachstel-

le Alpwirtschaft des Landwirtschaftlichen Zentrums Salez festgelegt worden. Für die Alpe Bargälla/Garsälli sind 6'300 Franken, für das Alpetli 4'000 Franken und Bärgi/Säss 300 Franken im Jahr zu bezahlen. Diese Pachtzinse wurden beibehalten und die Bewirtschaftung der Alpen für die Jahre 2016 bis 2020 im Gemeindekanal ausgeschrieben. Die Alp- und Landwirtschaftskommission hatte vorgeschlagen, dass bei der Verpachtung der Alpen viehtreibende Landwirte aus Triesenberg oder Triesenberger Bürger mit einem Betrieb im Tal berücksichtigt

werden sollten. Dieser Auffassung ist auch der Gemeinderat und hat deshalb die Alpe Bärgi/Säss für die Jahre 2016 bis 2020 an den bisherigen Pächter Norman Bühler, Rietlistrasse 3, die Alpe Bargälla/Garsälli an die Familie Leo Gassner, Frommenhausstrasse 50, und das Alpetli an Franky und Leni Willinger, Riethof, Bendern, verpachtet.

**Die sieben Gemeindealpen sind für Triesenberg bis heute von Bedeutung. Unser Bild zeigt Louis Gassner bei der Alpabfahrt 1957.**



**Der Frauenverein feiert sein 100-jähriges Jubiläum. Die Bevölkerung ist zum Festakt im Dorfsaal herzlich eingeladen. Zum abwechslungsreichen Programm, das von verschiedenen Vereinen mitgetragen wird, gehört auch eine Festmesse in der Pfarrkirche.**

Am Sonntag, 17. April 2016, feiert der Frauenverein Triesenberg sein 100jähriges Jubiläum. Der Vorstand des Vereins stellt ein buntes Programm in Aussicht, welches unter Mitwirkung des MGV-Kirchenchors, der Harmoniemusik und der Kindertanzgruppe der Trachten gestaltet werden wird. Eingeladen dazu wird die gesamte Bevölkerung, wobei ein kleiner Unkostenbeitrag für Erwachsene und Jugendliche geltend gemacht werden muss. Zum Festakt, welcher im Gemeindesaal stattfinden wird, gehört auch die Festmesse in der Pfarrkirche Triesenberg.

### Ein Verein wandelt sich

Der Frauenverein wurde am 16. März 1916 durch Pfarrer Franz Reding gegründet, damals noch als «Verein christlicher Mütter». In der Gründungszeit war der Verein sehr katholisch geprägt und entsprechend gestaltete sich auch sein Wirken. Gemäss den

Gründungsstatuten sei es Sinn und Zweck des Vereins, christliche Mütter in der religiösen Erziehung ihrer Kinder zu stärken und die weiblichen Mitglieder übernehmen christliche Pflichten. Von Beginn an gehörte dem Verein in der Person des Pfarrers von Triesenberg ein Präses an.

Im November 1977 wurde aus dem «Verein christlicher Mütter» der Frauenverein, welcher sich insbesondere sozialer und gesellschaftlicher Aufgaben annahm. Neben den weiterhin gepflegten kirchlichen Aktivitäten wie die Organisation von Andachten und Wallfahrten wurden nun vermehrt auch Vorträge organisiert, Ausflüge durchgeführt, Firmen besichtigt und Bazare, Kaffeekränzli und andere gesellschaftliche Anlässe veranstaltet.

### 350 Frauen und ein Mann

Seit Gründung des Vereins hat sich die Gesellschaft in diesen 100 Jahren komplett gewandelt und gerade die Rolle der Frau in der Gesellschaft hat sich dramatisch verändert. Obwohl heute vielleicht Frauen diese Form von Verein für ein gesellschaftliches Miteinander gar nicht mehr bräuchten, weder für Ausflüge noch für Zusammenkünfte, hat der Frauenverein diesen Wandel erstaunlich gut überstanden.

Wie seit der Gründung ist unter den Frauen immer noch der Pfarrer als Präses Teil des Vorstands. Und damit ist Pfarrer Georg Hirsch tatsächlich der einzige geduldete Mann im Kreis der aktuell 350 Mitglieder.

Der an Dienst- und Lebensjahren relativ junge Vorstand des Frauenvereins will die Tradition und das Wesen des Vereins weiter in die Zukunft tragen, also über die 100 Jahre hinaus. Dabei gelingt es ihnen, eine Verbindung von den ganz jungen bis hin zu den ältesten weiblichen Mitgliedern zu schaffen. Der Grund dafür ist wahrscheinlich vor allem die Gemütlichkeit, welche die Damen des Vereins im Miteinander seit der Gründung besonders schätzen.

Im Sinne dieser Gemütlichkeit soll auch der Festakt am 17. April gestaltet werden.

**Geselligkeit wird grossgeschrieben im Frauenverein. Sehr beliebt sind deswegen auch die Ausflüge. Im Jahr 2015 vergnügten sich die Vereinsmitglieder in der Sonnenstube der Schweiz.**





Vor den Sommerferien ist landauf und landab immer viel los. Da für den Sport- und Familientag, das FC-Grümpeltturnier und das Zwiebelturm Open Air keine separaten Termine ohne Konkurrenzveranstaltungen gefunden werden konnten, beschlossen die Verantwortlichen kurzerhand die Veranstaltungen zusammenzulegen.

Für Veranstaltungen einen freien Termin vor den Sommerferien zu finden, ist normalerweise schon sehr schwierig. In diesem Jahr findet zudem am Wochenende vom 18. und 19. Juli das Verbandsfeuerwehrtage auf Sportanlage Leitawis statt. Das Organisationskomitee der Feuerwehr steckt mitten in den Vorbereitungen und freut sich gemeinsam mit den Feuerwehrmännern und der Bevölkerung auf diesen grossen Festanlass. Bei der Suche nach einem geeigneten Termin für ihre Anlässe bot sich den Verantwortlichen für den Sport- und Familientag, das FC-Grümpeltturnier und das Zwiebelturm Open Air einzig noch das Wochenende vom 25. und 26. Juni an. Deshalb wurde beschlossen die drei Veranstaltungen für einmal zusammenzulegen.

#### Einmaliges «Mega-Summer-Fescht»

Der grobe Ablauf der Veranstaltung wurde bereits fixiert. Am Morgen wird um neun Uhr mit dem Schülerparcours gestartet, gegen Mittag sind die ersten Gruppenspiele

des Grümpeltturniers vorgesehen und am Nachmittag findet der Familienparcours, die Finalspiele vom Grümpeltturnier und auch die Finalläufe «Dr Schnällscht Bäärgen» statt. Am Abend steigt das Zwiebelturm Open Air im Festzelt mit den drei Bands «Mindless», «Tightrope» und «Liverpuddlians». Da die Fussball-Europameisterschaft an diesem Wochenende voll im Gang ist, werden die Spiele Live im Festzelt gezeigt. Je nach Programmpunkt dann halt ohne Ton. Für die Verpflegung der Sportler und der Partygäste sorgt der Fussballclub.

#### Mitmachen ist Trumpf

Die Schülerinnen und Schüler der Primarschule und erstmals auch die Kindergarten erhalten im Vorfeld entsprechende Anmeldeformulare und die Lehrerschaft übernimmt die Gruppeneinteilung und betreut ihre Schützlinge am Vormittag bei der Bewältigung der auch für die Kindergärtner geeigneten Stationen des Schülerparcours. Naturalpreise winken für alle die den Parcours absolvieren und die schnellsten Bäärgeninnen und Bäärgen erhalten zusätzlich schöne Preise.

Nachdem das Grümpeltturnier auf der Leitawis 2014 ein toller Erfolg war, wird der Fussballclub sein Grümpeltturnier zusammen mit dem Sport- und Familientag durchführen. Dabei sollen in erster Linie der Spass an der schönsten Nebensache der Welt und die Geselligkeit im Vordergrund stehen. Der

Fussballclub hofft dabei auf zahlreiche Anmeldungen von Vereinen, Firmen, Familien oder anderen Gruppierungen. Wichtig ist, dass die teilnehmenden Mannschaften einen Bezug zu Triesenberg haben. Die Turnierausschreibung wird dann Anfang April auf [www.fctriesenberg.li](http://www.fctriesenberg.li) und im Gemeindekanal publiziert werden. Schnellentschlossene können schon jetzt unter [vizepraesident@fctriesenberg.li](mailto:vizepraesident@fctriesenberg.li) ihre Mannschaft anmelden.

Der Abend steht dann ganz im Zeichen von melodischer Pop- und Rockmusik für die ganze Familie, wie man es sich vom Zwiebelturm Open Air her gewohnt ist. Die drei einheimischen Bands werden das Festzelt auf der Leitawis ab 20 Uhr bis etwa Mitternacht rocken und Partystimmung verbreiten. Es wird also wieder gerockt unterm Zwiebelturm, wenn auch aus etwas grösserer Entfernung.

Die Veranstalter freuen sich auf eure aktive Teilnahme und auf ein einmaliges «Mega-Summer-Fescht» auf der Sportanlage Leitawis.

Der Gemeinderat hat im Dezember 2014 beschlossen das veraltete Rosenbauer-Tanklöschfahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr Triesenberg aus dem Jahr 1990 zu ersetzen. Die Bestellung des Tanklöschfahrzeugs erfolgte wiederum bei der Firma Rosenbauer AG Schweiz, Oberglatt, die schon das alte Fahrzeug geliefert hatte. In Fachkreisen wird seit jeher von einer «Hochzeit» gesprochen, wenn Aufbau und Chassis zusammengeführt werden. Im Fall des Tanklöschfahrzeugs für Triesenberg wurde der Aufbau auf den Volvo FMX 460 am 11. Dezember des vergangenen Jahres im österreichischen Leonding montiert, wo sich der internationale Hauptsitz der Firma Rosenbauer befindet. Eine Delegation der Feuerwehr Triesenberg war selbstverständlich auch vor Ort.

Das neue Feuerwehrauto wird etwa Mitte Mai in Triesenberg erwartet und eingeweiht werden. Die Bevölkerung ist dann am 18. und 19. Juni herzlich eingeladen, das Fahrzeug beim Verbandsfeuerwehrfest zu besichtigen und sich von dessen Funktionsfähigkeit zu überzeugen. Die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Triesenberg würden sich generell freuen, wenn viele Einwohnerinnen und Einwohner am grossen Treffen der Liechtensteiner Feuerwehren auf der Sportanlage Leitawis teilnehmen würden. Das vom Organisationskomitee vorbereitete Programm verspricht einiges. Nähere Informationen findet ihr laufend auf [www.feuerwehrfest.li](http://www.feuerwehrfest.li).



Nachdem der Aufbau auf das Chassis des Volvo montiert wurde, erfolgt nun der Einbau der Gerätschaften.



## Neuerungen auf unserer Website

Auf unserer Website [www.triesenberg.li](http://www.triesenberg.li) haben wir zwei Neuerungen eingebaut. Wir haben einen direkten Link auf unsere Facebook-Seite platziert und bei der Reservation der Flexicards könnt ihr auf eurem Smartphone neu die Mobile Version des Reservationssystems verwenden. Ein Besuch auf der Website der Gemeinde oder dann auf unserer Facebook-Seite lohnt sich auf jeden Fall.



---

## Mahlzeitendienst

---

Der Mahlzeitendienst der Familienhilfe Liechtenstein erfreut sich in Triesenberg nach wie vor grosser Beliebtheit und wird rege genutzt. Wer sein Essen nicht mehr selber zubereiten kann, meldet sich bei der Familienhilfe und die ehrenamtlichen Hel-

ferinnen liefern ihm dann das fertige Mittagessen direkt nach Hause. Als kleines Dankeschön werden die Helferinnen jedes Jahr vom Vorsteher zu einem feinen Znacht eingeladen.

**Unser Gruppenfoto zeigt die Helferinnen des Mahlzeitendienstes nach dem Essen im Hotel Kulm.**



---

## Pfarrer Georg Hirsch feiert Jubiläum

---



In der Heiligen Messe vom 23. April 2006 hat unser Pfarrer Georg Hirsch den Treueeid abgelegt und wurde offiziell in sein Amt als Seelsorger von Triesenberg eingeführt. So kann Pfarrer Georg Hirsch dieses Jahr sein 10-jähriges Jubiläum feiern. Das 10-jährige Wirken unseres Pfarrers und Seelsorgers am Triesenberg soll denn auch am Sonntag, 24. April, entsprechend gewürdigt werden. Die Heilige Messe wird vom MGV Kirchenchor festlich umrahmt und beim anschließenden von der Gemeinde offerierten Apéritif spielt die Harmoniemusik zu Ehren unseres Pfarrers ein paar Stücke. Im Namen

der Gemeinde und der Einwohnerinnen und Einwohner von Triesenberg gratulieren wir Pfarrer Georg Hirsch und wünschen ihm weiterhin viel Freude bei seiner seelsorgerischen Tätigkeit in unserer Walsergemeinde.

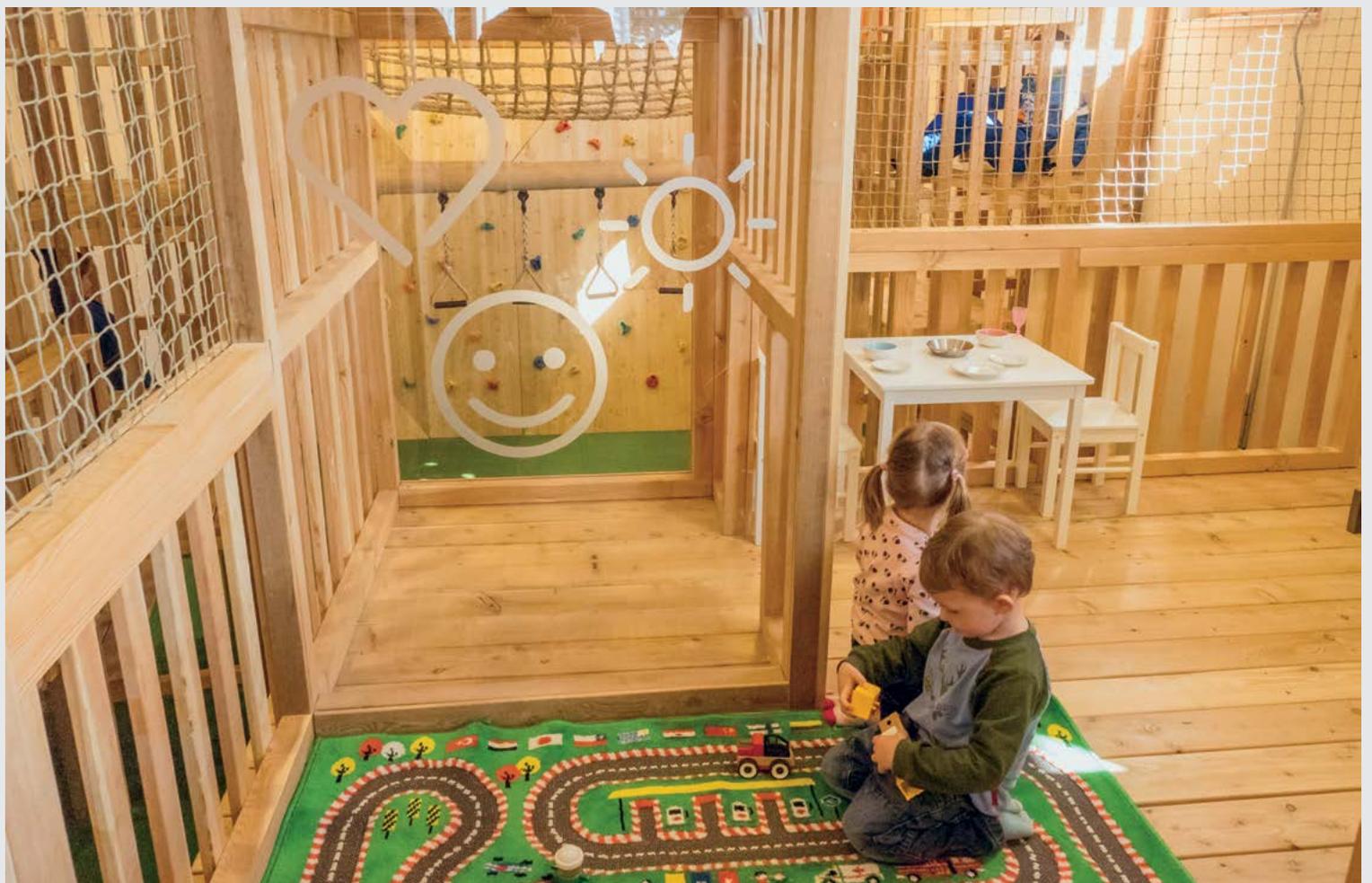
**Pfarrer Georg Hirsch kann auf zehn Jahre seelsorgerisches Wirken zurückblicken.**

## JUFA-Hotel in Malbun eröffnet

Zahlreiche Besucher aus Liechtenstein und der Region nutzten die Gelegenheit und besichtigten am Tag der offenen Tür am Samstag, 27. Februar, das JUFA Malbun Alpin-Resort. Das neue Hotel verspricht Winterurlaub direkt an der Skipiste, ist perfekt auf die Bedürfnisse von Kindern, Eltern und Begleitpersonen ausgerichtet und passt somit auch hervorragend zu unserem Wintersportort Malbun, der das schweizerische Gütesiegel «Familien willkommen» trägt.

Auf dem Rundgang konnten unter anderem der freundliche Eingangsbereich mit Café, Bar, Lounge und Restaurant, die schöne Panoramaterrasse, der Wellness- und Relaxbereich, die vielseitigen Räume für Seminare und Tagungen, die modernen familienfreundlichen Unterkünfte mit ihrer vielfältigen Ausstattung, der Kleinkinderspielbereich sowie die Kleinsporthalle besichtigt werden. Das Hotel ist zweckmässig eingerichtet und besticht dennoch durch eine heimelige Atmosphäre. Die Lage direkt bei der Talstation hat viele Vorteile und von allen Räumlichkeiten hat man einen herrlichen Ausblick auf die Skipisten und das einmalige Bergpanorama. Das JUFA Malbun Alpin-Resort ergänzt das Angebot der übrigen Leistungsträger in Malbun perfekt.







«Freude hier,  
Enttäuschung auf der anderen  
Seite. Grosse Emotionen  
und eine herzliche Atmosphäre  
zeichnen den Event aus.»



Alle zwei Jahre laden die Special Olympics Liechtenstein Nationen aus der Umgebung zu Winterspielen ein. Über 190 Athletinnen und Athleten aus der Schweiz, Österreich, Deutschland, Südtirol, Luxemburg, den Niederlanden und Belgien folgten der Einla-

derung und nahmen in den Disziplinen Ski, Snowboard und Langlauf an den Wettbewerben vom 23. und 24. Januar teil. Die Organisation der Winterspiele auf und neben der Piste war hervorragend und so verbrachten Athleten, Betreuer, Freiwillige und

Zuschauer ein fantastisches Wochenende in Malbun und Steg.

Die Verantwortlichen der Special Olympics Liechtenstein haben uns ein paar Bilder der Winterspiele 2016 zur Verfügung gestellt.







«Egal ob Gross  
oder Klein. Jeder will ein  
Fasnichtsbutzi sein.»





**Die Mitgliederversammlung des Vereins Ahnenforschung und Familienchronik am Freitag, 24. Februar, war gut besucht. Neben den üblichen statuarischen Geschäften standen unter anderem Neuwahlen in den Vorstand und das Madleni-Hus auf der Traktandenliste.**

Der Verein Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg wurde 2006 gegründet. Neben der Pflege der Ahnenforschung und der Triesenberger Gemeindechronik unterstützt der Verein die Gemeinde bei der Brauchtumspflege, der Förderung des kulturellen Lebens, im Besonderen der alt hergebrachten Werte, der Sprache und der Geschichte der Gemeinde. Die Website des Vereins wird laufend an die neuesten technischen Gegebenheiten angepasst und so erfreut sich die immer aktuelle Familienchronik grosser Beliebtheit. Das Interesse an der Ahnenforschung ist in der Bevölkerung auch heute noch ungebrochen und so hat der Verein inzwischen gegen 300 Mitglieder.

### Neuwahlen in den Vorstand

Aufgrund der statuarischen Amtsdauerbegrenzung haben Präsident Roland Beck und Kassierin Beatrice Beck nach zehn Jahren Mitarbeit im Vorstand ihre Ämter zur Verfügung gestellt und auch Theres Schädler ist aus dem Vorstand ausgetreten. Mit grossem Applaus verdankte die Mitgliederversammlung die Arbeit der scheidenden Vorstandsmitglieder, die alle weiterhin aktiv in verschiedenen Projekten des Vereins mitarbeiten werden. Roland Beck und Beatrice Beck wurden zudem zu Ehrenmitgliedern ernannt. Im Vorfeld der Versammlung war der Vorstand auf der Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern fündig geworden.

Zum neuen Präsidenten wurde Alt-Vorsteher Hubert Sele gewählt und neu werden auch Rita Beck sowie Sigrid Schädler im Vorstand mitarbeiten.

### Renovation Madleni-Hus

Schon im vergangenen Jahr hatte die Mitgliederversammlung der Übernahme des Madleni-Hus' im Baurecht zugestimmt. Das 200-jährige Gebäude soll vom Verein renoviert und dann in Zusammenarbeit mit der Stiftung «Ferien im Baudenkmal» als Ferienhaus vermietet werden. Gegenüber der vom Vorstand im vergangenen Jahr präsentierten Ausgangslage hatten sich Änderungen ergeben und auch der Zweck des Vereins in den Statuten musste für die Übernahme vom Madleni-Hus angepasst werden. Mit grosser Mehrheit sind die Mitglieder des Vereins der Empfehlung des Vorstands gefolgt und haben den geänderten Rahmenbedingungen und der Statutenänderung zugestimmt.

### So werde ich Mitglied

Wer Interesse an der Ahnenforschung, am Brauchtum und der Geschichte unserer Walsergemeinde hat, kann beim Verein Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg Mitglied werden. Die Einzelmitgliedschaft kostet 40 Franken pro Jahr. Das Anmeldeformular kann auf der Website [www.ahnenforschung.li](http://www.ahnenforschung.li) herunter geladen werden.

**1: Der Vorstand des Vereins Ahnenforschung und Familienchronik von links: Fritz Wohlwend, Rita Beck (neu), Präsident Hubert Sele (neu), Sigrid Schädler (neu) und Richard Lampert.  
2: Die Mitgliederversammlung im Restaurant Edelweiss war gut besucht.**



# Wie gross ist der Trinkwasserverbrauch der Gemeinde Triesenberg, das Feriengebiet mit Steg und Malbun eingerechnet, in Kubikmeter?

Im Mai 2004 wurde das Gemeindemagazin Dorfspiegel letztmals komplett neu gestaltet. Für die Frühlingsausgabe 2016 haben wir das Erscheinungsbild erneuert und auch das Quiz angepasst. Wir stellen eine Schätzfrage aus der Gemeindeverwaltung. Wer der Lösung am nächsten kommt, gewinnt einen

Gutschein im Wert von 150 Franken bei der Metzgerei Wendelin Schädler.

Senden Sie die Antworten bis Freitag, 22. April 2016, an: Dorfspiegel-Quiz, Landstrasse 4, 9497 Triesenberg oder an [info@triesenberg.li](mailto:info@triesenberg.li).

Die Auflösungen zum Quiz Nr. 138:

1. 18.8 Millionen Franken
2. 79 Differenzpunkte
3. 5 Glocken

Der Gewinner des Quiz' im Dorfspiegel Nr. 138 ist Severin Elkuch, Englistrasse 10, 9497 Triesenberg.

## Personalwesen

### Dienstjubiläum

#### 5 Jahre

1. Januar

- Engelbert Schädler (1), Mitarbeiter im Kultur- und Archivbereich in Teilzeit

#### 10 Jahre

1. März

- Marco Schädler (2), Mesmer

#### 15 Jahre

1. Februar

- Hans Burkhard (3), Leiter Tiefbau

Wir danken Engelbert, Hans und Marco für ihre Treue zur Gemeinde und wünschen ihnen weiterhin viel Freude bei ihrer Tätigkeit.

### Eintritte

1. April

- Matthias Konrad (4), Gemeindekassier-Stellvertreter

- Johann (Jonny) Beck (5), Wassermeister

1. Juni

- Anton (Toni) Gassner (6), Verantwortlicher Bauadministration und Liegenschaftsverwaltung

Wir heissen Matthias, Jonny und Toni herzlich willkommen und wünschen ihnen viel Freude und Erfolg bei ihren Aufgaben.

### Austritte

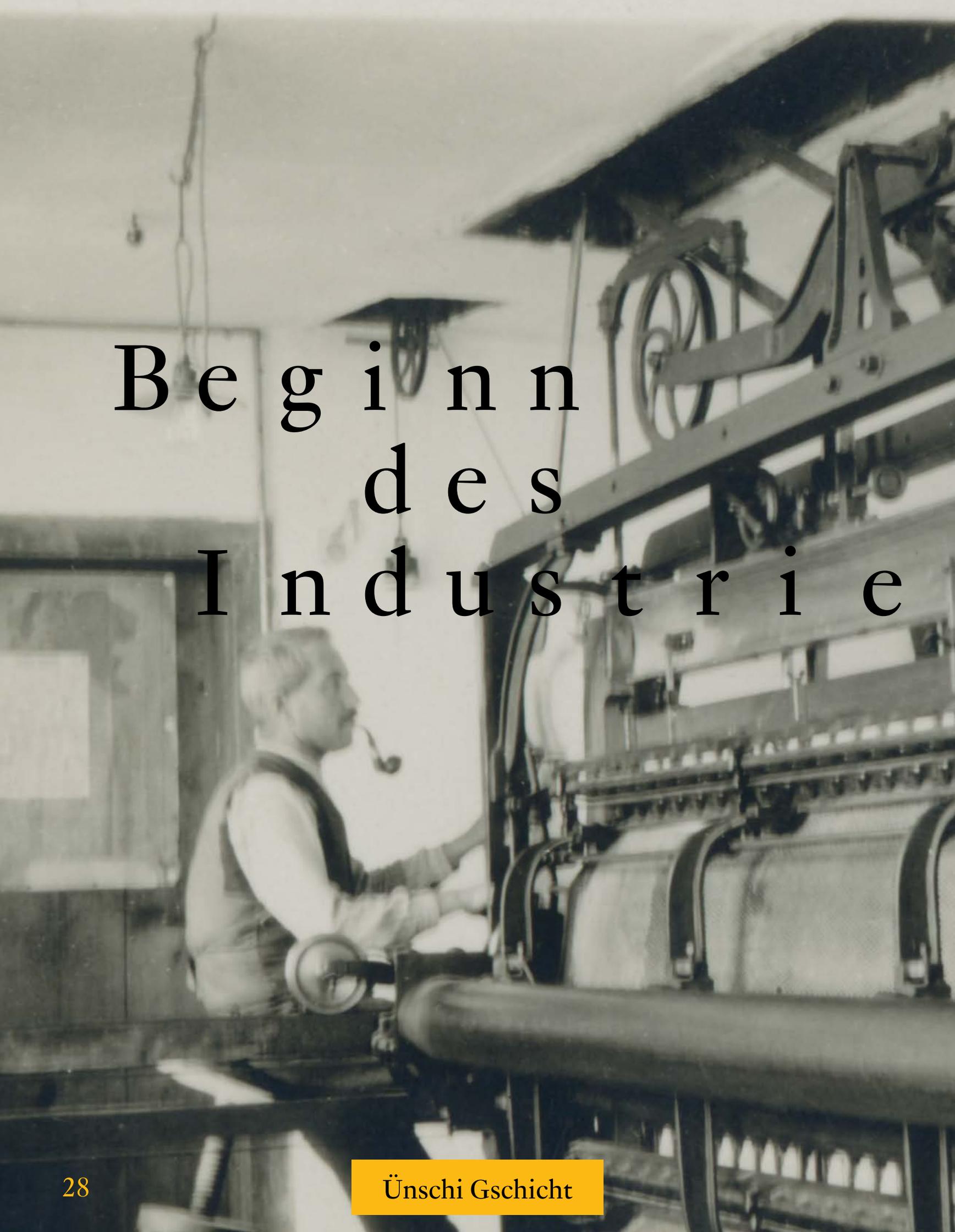
Auf Ende März werden Fachsekretär Ludwig Schädler (7), nach mehr als 37 Jahren (Eintritt am 15.8.1978), und

### Wassermeister-Stellvertreter

Karl Eberle (8), nach 33 Jahren (Eintritt am 9.5.1983), in die Frühpension eintreten.

Wir danken Ludwig und Karl für ihre Treue zur Gemeinde, für ihren wertvollen Einsatz und wünschen ihnen alles Gute für ihre Zukunft.





B e g i n n  
d e s  
I n d u s t r i e

## Handmaschinenstickerei am Triesenberg

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts waren unsere Gemeinden noch vorwiegend Bauerndörfer. Wer konnte, hielt sich einige Kühe, sonst Ziegen, ein Schwein, einige Hühner und mit etwas Ackerbau war man weitgehend Selbstversorger. Die Weberei in Triesen und die ab 1880 bis zum Ausbruch des ersten Weltkriegs aufkommende Handmaschinenstickerei boten damals auch vielen Menschen in Triesenberg willkommene Verdienstmöglichkeiten.

von Peter Beck

# z e i t a l t e r s

Bargeld war damals Mangelware und um jene Zeit auch noch recht unsicher, da die damalige Gulden- und Kronenwährung einem dauerndem Wechsel unterworfen war. Auch die Verdienstmöglichkeiten waren gering. Die meisten Leute hatten noch keinen erlernten Beruf. Der Schmied, der Wagner, Schuhmacher oder Zimmermann hatten zwar Aufträge im Dorf, die sie verrechnen konnten. Entsprechend waren sie damals angesehene Leute. Maurer und Gipser hingegen mussten sich meist als Saisoniers in der Schweiz ihre Arbeit suchen. Andere Triesenberger waren den Sommer über als gesuchtes Alppersonal tätig. Im Winter aber gab es am Berg für die Ernährer der Familien nicht viele Möglichkeiten, um Geld zu verdienen, ausser man konnte bei einem Forstschlag als Helfer in den Wald.

### **Infrastruktur wird ausgebaut**

Allmählich veränderte sich dann die Infrastruktur im Land. Die alten Wege wurden durch fahrbare Strassen ersetzt, so auch 1864–1868 von Triesen über Meierhof, Lavadina bis in den Steg, samt kleinem Tunnel am Kulm. 1872 wurde dann die Strasse übers Schloss und Fromahus bis Gnalp gebaut. Der Strassenbau bot jeweils gesuchte Arbeitsplätze. Auch die Rheinbrücke Vaduz-Sevelen wurde um diese Zeit erstellt und ermöglichte die direkte Anbindung des Personen- und Warenverkehrs an das schweizerische Bahnnetz.

**Arnold Lampert «dr Bühelsticker» (1887–1967)**  
arbeitet an der Stickmaschine.

### Handstickerei nach 1840

Im Jahr 1863 wurde in Triesen die Weberei gebaut. Sie bot dann über Jahrzehnte hinweg einigen, meist Frauen aus Triesenberg, einen geregelten Verdienst. St. Gallen und Vorarlberg entwickelten sich schon damals zu Zentren der Textilindustrie. Dies strahlte natürlich auch auf die angrenzenden Regionen aus. Die sogenannte Handstickerei wurde in Liechtenstein und auch in Triesenberg schon früh, speziell ab den 1840er Jahren betrieben. Auf runde Holzrahmen aufgespanntes Tuch wurde von Hand bestickt. Diese Stickereien wurden meist als Wandschmuck oder kleine Tischdecken verwendet. Entsprechend schöne Exemplare sind im Walsermuseum zu bestaunen. Wie viele dieser Stickereien für den Eigengebrauch hergestellt oder aber verkauft wurden, ist aber nirgends dokumentiert. Es war reine Frauenarbeit. Vermutlich wurden damals schon die ersten bescheidenen Kontakte von Vertretern aus St. Gallen mit Leuten aus Triesenberg für den Verkauf von Garnen geknüpft.

### Eine Stickmaschine in jedem zehnten Haushalt

Dann setzte sprunghaft die Handmaschinenstickerei ein. 1877 stand die erste Stickmaschine in Liechtenstein. Bereits im Jahr 1880 ist in einem Akt der Regierung von der «Schlegelschen Stickerei am Bäärg» die Rede. Es scheint sich dabei um das Haus Nr. 6 im Hofi zu handeln. Danach nahm die Anzahl der eingesetzten Stickmaschinen in Triesenberg rapide zu. Die Handmaschinenstickerei bediente sich der von Hand betriebenen Plattstichmaschine. Diese konnte mit einer grösseren Anzahl Nadeln viele Stiche gleichzeitig machen. Eine solche Maschine mit dem dazu gehörigen Gebäude kostete gegen Ende des 19ten Jahrhunderts um die 2000 Gulden, was heute einer Kaufkraft von etwa 35'000 Franken entspricht. Der benötigte Arbeitsraum betrug rund 7,5 x 4,5 m mit mindestens 3 m Raumhöhe. Da solche Räume in den Häusern am Bäärg nirgends vorhanden waren, wurde meistens ein Anbau beim Wohnhaus erstellt. Elektrischen Strom gab es auch erst ab 1920, also mussten Öllampen den Raum spärlich ausleuchten und ein eigener Ofen mit separatem Kamin sorgte im Winter für ein wenig Wärme. Im Jahre 1900 waren in Triesenberg 23 solche Stickmaschinen in Betrieb. Einige davon standen nördlich des ehemaligen Gasthauses Alpenrose, in den Häusern Nr. 5, 6, 7, und 9. Diesem Teil der heutigen Schlossstrasse gab man daher spöttisch auch den Namen «Herrengasse», ein Zeichen, dass die Sticker, im Gegensatz zu den meisten anderen Einwohnern, durch ihre Arbeit zu Geld gekommen sind.

Die Stickmaschinen standen aber auch übers ganze Dorf verteilt im Hinder Prufatscheng, am Wangerberg, in der Litzi und in der Lavadina. 1900 gab es etwa 230 Wohnhäuser am Bäärg, das heisst in jedem zehnten Haus stand eine Stickmaschine. Noch heute zeugen Beinamen und Sippennamen wie

«dr Sticker-Franz», «dr Sticker-Seppli», «dr Hagsticker» oder «dr Bühelsticker» von dieser Tätigkeit. Dass solch schwere und grosse Metallteile ohne Strassen, nur auf holprigen Wegen in die jeweiligen Gebäude transportiert werden konnten, ist heute gar nicht mehr vorstellbar.

### Positive Entwicklung bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs

Gestickt wurde, wie schon erwähnt mit sogenannten Plattenstichmaschinen. Zu deren Betrieb ist neben dem Sticker noch eine Hilfsarbeiterin, die «Fädlerin» erforderlich. Sie fädelt das Garn ein, setzt die vielen Nadeln und schneidet am Schluss die Enden der Fäden ab. 104 zu bestickende Tüchlein müssen zuerst in einen Rahmen, dem Stickboden, an der Maschine eingespannt werden. Der Sticker sitzt am linken Ende der rund 6 m langen Maschine auf einem hohen Hocker. Mit der linken Hand bedient er den Pantographen, wie das mechanische Präzisionsinstrument zum Übertragen der Zeichnungen genannt wurde. Vor sich hat er einen Karton, auf einer festen Unterlage genau positioniert, auf dem das zu stickende Motiv 6-fach vergrössert vorgezeichnet ist. Die Bewegung der Nadel vorne am Pantographen wird über ein Gestänge auf den Stickboden mit den vielen Tüchlein übertragen, der dann die entsprechende Position einnimmt. Über eine Kurbel bewegt der Sticker mit der rechten Hand den vorderen Wagen gegen den Stickboden hin und durchsticht ihn so mit den Nadeln bis zur Mitte. Durch das Niedertreten des linken Fusspedals öffnen sich dann die Halterungen der Nadeln und geben diese frei. Gleichzeitig öffnen sich die Zangen des zugeführten hinteren Wagens und erfassen die Nadeln. Durch erneute Drehung der Kurbel rollt der hintere Wagen zurück, zieht die Nadeln mit dem Garn vollständig durch das Tuch und zieht es fest. Diesen Bewegungsablauf mit beiden Händen und Füßen wiederholt der Sticker den ganzen langen Arbeitstag.

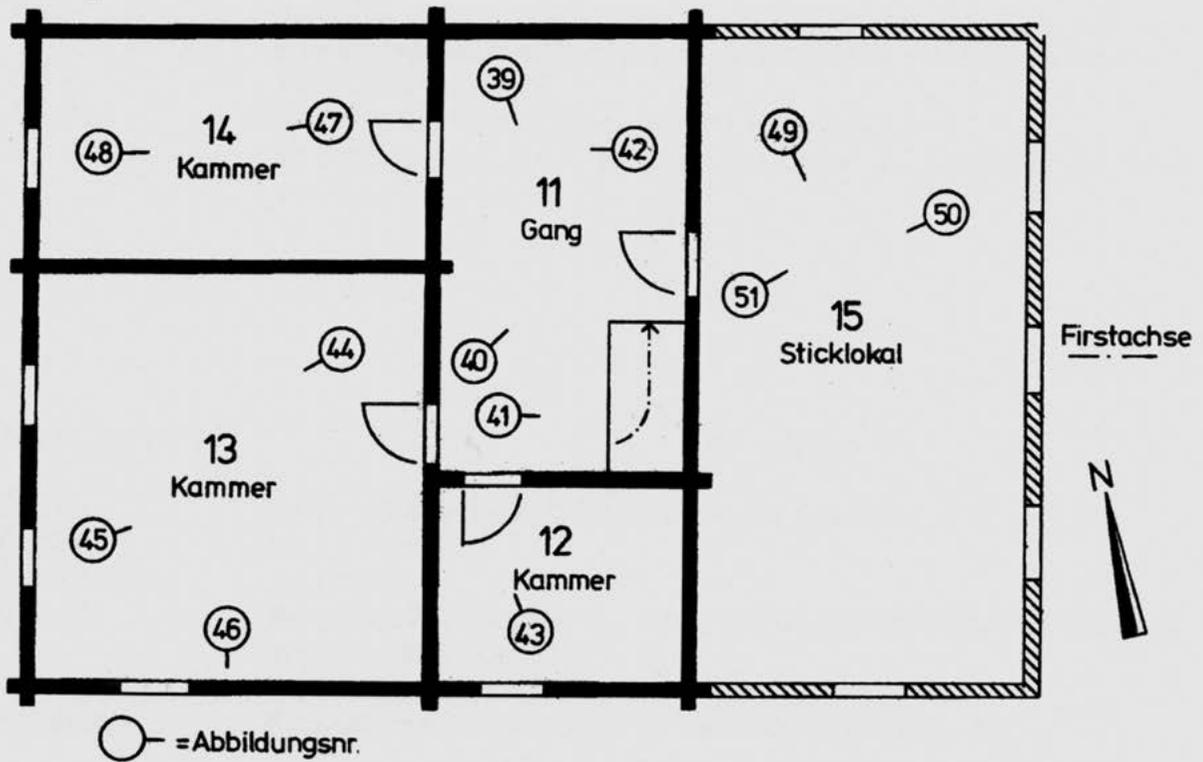
Die aufkommende Erfolgswelle der Maschinenstickerei veranlasste viele Leute um 1900 Stickereilokale zu bauen und Maschinen zu kaufen. Es herrschte eine Art Goldgräberstimmung. Sie gerieten jedoch bald einmal in Zeiten mit stark schwankendem Konjunkturverlauf. Über die ganze Periode, bis zu Beginn des ersten Weltkriegs im Jahre 1914, verzeichnete die Stickerei aber im Allgemeinen eine positive Entwicklung.

**Maria Lampert-Bühler (1901–1994): «Mein Mann, der Arnold Lampert, betrieb eine Stickerei. Ich war seine Fädlerin. Wir stickten Tüchlein (Taschentücher mit Spitzen). Das Rohmaterial holten wir in Sevelen beim Fergger. Wir waren keine Bauern, wir hatten nur Ziegen. Später wurde mein Mann Mesmer und so gaben wir die Stickerei auf.» Originaltext aus Fabriklerleben, Seite 413.**





Obergeschoss 1:100



### **Abhängig von der ostschweizerischen Stickerei**

Die Vermarktung der Arbeit war für den Sticker relativ einfach aber nicht immer rentabel. Er erhielt die Rohware, wie Stoff, Faden, sowie Motiv-Vorlage von einem sogenannten Fergger. Dieser Zwischenunternehmer übernahm einen Posten Ware vom Fabrikanten, meist in St. Gallen, mit der Verpflichtung zur Ablieferung auf einen bestimmten Termin und zu bestimmten Bedingungen. Die Ware liess er im Stichlohn durch den Sticker anfertigen. Die Hilfskräfte wurden vom Sticker selbst angestellt und entlohnt. Das Stickereigewerbe in Liechtenstein war völlig abhängig von der ostschweizerischen Stickerei. Deren wirtschaftliche Stellung und die Lage auf dem Weltmarkt bestimmten das Geschick der liechtensteinischen Sticker.

### **Wechselnde Rahmenbedingungen**

Bis 1880 verlangte der liechtensteinische Staat eine Gewerbesteuer von 5, danach auf Ansuchen der Sticker noch 3 Gulden jährlich. Ab 1890 betrug sie noch 2 Gulden und in der Krise Anfang der 90er Jahre gar nur noch 50 Kreuzer. Später betrug die Steuer dann wieder 3–6 Gulden im Jahr bis zum Anfang des Kriegs. Der Gulden hatte damals eine Kaufkraft von ungefähr 15 Franken.

1892 erwirkte die Regierung bei den österreichischen Behörden, dass die liechtensteinischen Sticker zu den gleichen Bedingungen wie österreichische Staatsbürger die Stickerei-Fachschule in Dornbirn besuchen konnten. Danach besuchten jährlich mehrere Liechtensteiner mit finanzieller Unterstützung des Staats diese Fachschule.

## «Mit der Maschinenstickerei hielt auch für einen Teil der Triesenberger Bevölkerung das Gewerbe- und Industriezeitalter Einzug.»

### **Hart umkämpftes Stickereigewerbe**

Ein Sticker arbeitete in der Regel 11 bis 13 Stunden am Tag. Die grosse Unregelmässigkeit der Aufträge erforderte oft auch Nachtarbeit. Bezahlt wurde der Sticker durch den Fergger nach Stichzahlen. Diese Akkord-Entlohnung pro 100 Stiche führte zu ganz unterschiedlichen Verdiensten. Von diesem Stichlohn waren die Ausgaben für das Material, Helferlöhne, Amortisation der Maschine und Gebäude, sowie die Verzinsung des benötigten Kapitals noch abzuziehen. Zudem gab es auch skrupellose Fergger, die bei den geringsten Stickfehlern unberechtigte Abzüge machten.

1911 wurde der durchschnittliche Nettostundenlohn eines Stickers mit knapp 40 Rappen, der Taglohn mit 4.85 Franken berechnet. Hilfsarbeiter(innen) verdienten 15–20 Rappen pro Stunde. Oft wurden, in den als Heimarbeit betriebenen Stickereien, Kinder zum Fädeln eingesetzt. Ungenügend belüftete und beleuchtete Räume führten vor allem bei Jugendlichen oftmals zu Erkrankungen. Ein wichtiger Vorteil der Heimstickerei war, dass die Maschine zu Hause stand und man die Arbeit jederzeit auch unterbrechen konnte.

Im Juni 1890 schlossen sich auch die liechtensteinschen Sticker als eigene Sektion dem schweizerisch-vorarlbergischen Stickereiverband an. Hauptziel war die Sicherung der Löhne und die Beschränkung der Arbeitszeit, sowie die Reduktion der Provision der Fergger auf zwei Prozent. Die Kontrolle all dieser Forderungen war aber sehr schwierig und die Fergger hatten durch die Vergabe der Arbeiten an konsenswillige Sticker viel Macht in ihren Händen. Mittlerweile gab es auch genug Sticker und es herrschte eher eine Überproduktion. Schliesslich versandete das gut gemeinte Vorhaben und der Verband wurde wieder aufgelöst. Der Beginn des ersten Weltkriegs 1914 zerstörte manch geplantes Unternehmen und die Aufträge kamen äusserst spärlich aus der Schweiz. Viele Sticker «überlebten» finanziell die Kriegszeit bis 1918 nicht und kündigten deshalb ihren Gewerbeschein.

### **Schlimme Nachkriegszeit**

Die Heimarbeit an einer Stickmaschine in Triesenberg ist längst Geschichte. Nirgendwo hört man noch das Klappern dieser eisernen Ungestüme. Hoffnungsvoll hatte diese Ära heute vor 135 Jahren begonnen. Jäh fand sie während und nach dem Ersten Weltkrieg 1914–1918 ihr Ende. Modernere und grössere Maschinen, längst elektrisch angetrieben, nahmen den Heimarbeitern, nicht nur am Bârg, die Arbeit weg. Arbeit und Geld hätten sie aber vor allem nach dem Krieg dringend gebraucht, da alles zusammenbrach. Die schlimme Nachkriegszeit und die Dreissigerjahre standen erst noch vor der Tür, mit dem Zusammenbruch der Kronenwährung und dem wirtschaftlichen Niedergang der Donaumonarchie, mit der wir lange Zeit wirtschaftlich eng verbunden waren.

- 1: Beim Madleni Hus ist bergseitig ein Sticklokal angebaut.
- 2: So wie auf diesem alten Bauplan vom Madleni-Hus dargestellt, wurde das Sticklokal damals an den Wohnteil angebaut.

### **Zeuge der Wirtschaftsgeschichte im Besitz der Gemeinde**

Das letzte Exemplar einer solchen Stickmaschine, mit der früher am Bärig gearbeitet wurde, steht heute noch in Hinder Prufatscheng. Der Zahn der Zeit in Form von Rost hat aber so stark an ihr genagt, dass eine Wiederinbetriebnahme nicht mehr in Frage kommt. Letzten Sommer hat dann die Gemeinde Triesenberg überraschend aus Plattis, Weite-Wartau eine äusserst gut erhaltene Stickmaschine geschenkt bekommen. Wie die in Triesenberg verwendeten Stickmaschinen wurde sie einst bei Saurer in Arbon gebaut. Ein Fachmann konnte für die Demontage gefunden werden und so steht sie heute zerlegt in einem trockenen Lager im alten Wasserwerk. Der tüchtige 80 jährige Kurt Gantenbein ist auch bereit, den fachgerechten Zusammenbau zu leiten. Zurückgeführt in unser Dorf, kann diese Maschine ein bleibender Zeuge für die Epoche des Wandels vom stillen Bauerndorf ins Gewerbe- und Industriezeitalter sein.

### **Angebautes Sticklokal beim Madleni Hus als idealer Standort**

Andererseits besteht eines der letzten, heute noch erhaltenen Sticklokale im Haus Nr. 5 im Madleni Hus. Ab 1896 stickte dort Franz Schädler, dr Sticker Franz, im angebauten Sticklokal mit einer solchen Maschine schöne Tüchlein. Er war der Vater «vam chleina Madleni», die bis zu ihrem Tod im Jahr 1985 noch in diesem Haus wohnte und ihm den Namen gab. Erbaut wurde das Haus 1809 von Franz Josef Schlegel. Im Jahr 1891 hat Franz Schädler das Haus gekauft und sich 1896 bergseitig ein Sticklokal angebaut. Seit 1986 ist die Gemeinde Triesenberg Besitzerin dieses alten, typischen Walsershauses, direkt am nördlichen Dorfeingang.

Die Triesenberger verfügen also über eine intakte Stickmaschine und ein ehemaliges Sticklokal an der alten «Herrengasse». Der Verein Ahnenforschung und Familienchronik Triesenberg ist bereit, das unter Denkmalschutz gestellte Madleni Hus im Baurecht

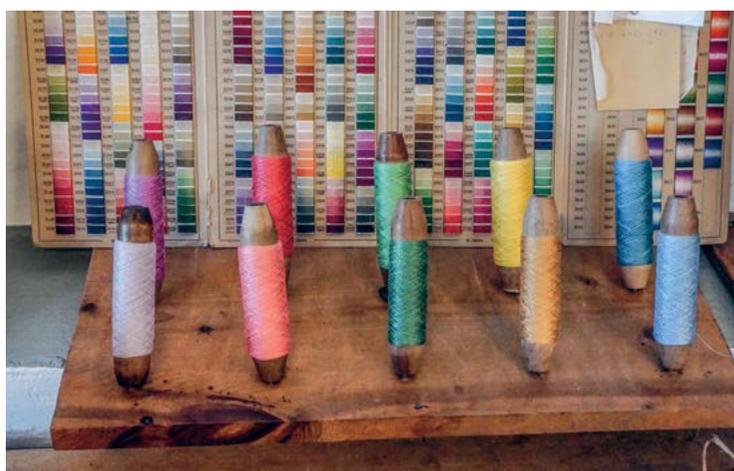
von der Gemeinde zu übernehmen. Er würde den Wohnteil sanft renovieren und als Ferienhaus vermieten. Entsprechende Kontakte zur vom Schweizer Heimatschutz gegründeten «Stiftung Ferien im Baudenkmal» laufen seit längerer Zeit. Auch der Unterhalt würde durch den Verein mit den Einnahmen aus der Vermietung bestritten. Der hintere Teil des Hauses, muss allerdings neu erstellt werden, damit dort «unsere» Stickmaschine wieder aufgestellt und betrieben werden kann.

**«Diese Investition lohnt sich, um ein einmaliges Kulturgut als Zeitzeuge einstiger Wohnkultur und Dokumentation der Wirtschaftsgeschichte für die Nachwelt zu erhalten.»**

Das Land wäre bereits an die denkmalschutzrelevanten Kosten eine Subvention von 260'000 Franken zu leisten und wenn sich die Gemeinde mit einem verhältnismässig geringen Anteil von 160'000 Franken beteiligt, verbleiben dem Verein Ahnenforschung und Familienchronik noch Kosten in der Höhe von rund 430'000 Franken, die er mit Spenden und Zuwendungen finanzieren würde.

*Quellen: Gemeindearchiv Triesenberg, Hist. Jahrbuch 1972  
Dr. Alois Ospelt, Familienchronik Triesenberg, Dokumentation  
Fabriklerleben*

**1: Eine grosse Auswahl an Farben stand für die Stickerei zur Verfügung. // 2: Diese Stickmaschine steht in Grabs und ist im Besitz des Vereins Grabser Mühlbach. // 3: Mit so schönen Motiven wurden die Tüchlein damals bestickt.**





PATENT # 098898  
**FRITZ GEGAUF**  
**STEGKORBORN**

# Gemeinsam für die



## Der Gemeindegeschulrat

Der Gemeindegeschulrat bestimmt die Entwicklung der Primarschule und der beiden Kindergärten in Triesenberg wesentlich mit. Vor allem geht es dabei um das Wohl der Kinder. Ein Einblick in die Arbeit der Kommission.

von Silke Knöbl

# Bildung

Bildung ist in unseren Breitengraden selbstverständlich. In Triesenberg spielen dabei die beiden Kindergärten sowie die Primarschule eine wichtige Rolle. Für beides setzt sich der Gemeindegeschulrat ein. Dessen Mitglieder Thomas Nigg, Melanie Beck, Bianca Cortese, Simone Villamar und Michael Schädler sind seit 2015 dabei. Sie sind neu im Gremium, da der vorhergehende Gemeindegeschulrat das Mandat geschlossen niedergelegt hat. «Das war ein Zufall und anfangs eine spezielle Situation für uns», sagt Thomas Nigg, Vorsitzender des Gemeindegeschulrats. Er musste das gesamte Gremium neu bestimmen.

### Neue Schulleitung

Die Zusammensetzung der Kommission war aber nicht die einzige Herausforderung für ihn: Die langjährige Schulleiterin Martha Dünser hat sich im letzten Jahr für einen Wechsel ins Schulamt entschlossen. Da der Gemeindegeschulrat eine Stellungnahme bei der Bestellung von Lehrpersonen und Schulleitern abgeben kann, war das Gremium gefordert, entsprechende Kandidaten vorzuschlagen.

«Gemeinsam mit dem Schulinspektor habe ich Bewerbungsgespräche geführt und im Gemeindegeschulrat eine Empfehlung für die Regierung ausgearbeitet», erzählt Thomas Nigg. Diese entscheidet letztlich über die Anstellung der neuen Schulleitung.

Die Wahl fiel auf Roland Beck, der seit 15 Jahren Lehrer an der Primarschule Triesenberg ist. Fast genauso lang war er bereits Stellvertreter der Schulleitung. «Wir sind sehr froh, dass wir mit ihm einen kompetenten und erfahrenen Nachfolger finden konnten», bekräftigt Thomas Nigg.

### Gute Zusammenarbeit

Roland Beck berät den Gemeindegeschulrat, bringt Themen ein und nimmt auch an dessen Sitzungen teil. «Ich bin mit Abstand der Älteste im Gremium», sagt der 56-Jährige lächelnd. Die Zusammenarbeit

Die Mitglieder des Gemeindegeschulrats von links:

Thomas Nigg, Melanie Beck und Schulleiter

Roland Beck sowie in der hinteren Bankreihe Simone Villamar, Michael Schädler und Bianca Cortese.

---

## Statistik 2015 / 2016

Primarschule	112 Kinder
Kindergärten	46 Kinder
Sprachen	9
Konfessionen	4
Nationalitäten	6
Lehrpersonen	17

---

mit dem Gemeindegeschulrat beurteilt er als sehr gut: «Die Mitglieder interessieren sich für die Belange der Kinder und der Gemeindegeschule. Sie kennen ihre Aufgaben genau.»

Der Gemeindegeschulrat geht bei seiner Arbeit pragmatisch vor. «Für uns ist es wichtig, alle Beteiligten zu involvieren», erklärt Thomas Nigg. «Nur so können wir uns eine breit abgestützte Meinung bilden und entsprechend entscheiden.»

---

### Gespräch mit Thomas Nigg

Was Thomas Nigg über die Schulbildung denkt, warum er sich im Gemeindegeschulrat engagiert und wie er die Kommissionsarbeit erlebt, erzählt er im Interview.

*Thomas, warst du ein braver Schüler?*

(lacht) Mehr oder weniger. Ich war nicht gerade der Fleissigste, aber ich habe leicht gelernt und bin deshalb immer gut durch die Schule gekommen.

*Wissen ist heute mehr oder weniger im Internet abrufbar. Ist die heutige Schulbildung noch zeitgemäss?*

Meiner Meinung nach ist die Schulbildung zeitgemäss. Neue Unterrichtsformen werden laufend geprüft. Man kann im Internet vieles abrufen. Aber Werte fürs Leben werden in der Schule vermittelt. Sie trägt zu einer guten Ausbildung der Kinder bei.

*Warum engagierst du dich für den Gemeindegeschulrat?*

Für mich ist Bildung allgemein sehr wichtig. Als neuer Gemeinderat wollte ich mich in einem Bereich einsetzen, in dem ich etwas bewegen kann. Ich bin Buchhalter und hätte mir auch eine Mitarbeit in der Finanz- oder Personalkommission vorstellen können. Da in diesen Gremien bereits sehr kompetente Vertreter mitarbeiten, war es naheliegend, mich für den Gemeindegeschulrat zu engagieren.

*Was gefällt dir dabei am besten?*

Die Arbeit im Gemeindegeschulrat ist sehr abwechslungsreich und spannend. Ich habe mit verschiedenen Leuten Kontakt. Man ist immer auf dem aktuellsten

Stand in Sachen Schule und Kindergarten. Und wir können zum Wohl der Gemeinde und der Kinder beitragen.

*Es gibt ein Schulamt in Liechtenstein. Wieso braucht es zusätzlich einen Gemeindegeschulrat?*

Das Schulamt ist landesweit tätig. Insofern ist es gut, dass es innerhalb der Gemeinde noch ein lokales Gremium gibt. Wir haben Mitspracherecht bei vielen Themen und können die Rahmenbedingungen mitgestalten, die es im Dorf braucht.

*Der Gemeindegeschulrat hat ein Mitspracherecht bei Personalentscheidungen. Welche Aufgaben erfüllt er noch?*

Beispielsweise prüfen und genehmigen wir Job-Sharings von Lehrpersonen. Wir legen die Gemeindegeschulbezirke fest und bestimmen gemeinsam mit der Schulleitung die Verteilung des Unterrichts auf die Wochentage. Nicht zuletzt beraten wir den Gemeinderat in Bildungs- und Erziehungsfragen –

## «Wir haben Mitspracherecht bei vielen Themen.»

natürlich abgestimmt mit der Schulleitung. Unsere Aufgaben sind gesetzlich verankert und betreffen sowohl die Primarschule als auch die Kindergärten. Wir haben kürzlich ein Pflichtenheft erstellt, in dem wir unseren Verantwortungsbereich präzisieren. Der Gemeinderat hat dies von allen Kommissionen verlangt. Diese Zusammenfassung ist nicht nur für ihn hilfreich, sondern auch für die künftigen Mitglieder des Gemeindegeschulrats.

*Wie oft trifft ihr euch zu Sitzungen?*

Es gibt keinen fixen Turnus. Wenn etwas ansteht, vereinbaren wir eine Besprechung. Im letzten Jahr haben wir uns viermal getroffen.

## «Man kann im Internet vieles abrufen. Aber Werte fürs Leben werden in der Schule vermittelt.»

*Ihr wurdet vom Gemeinderat für vier Jahre gewählt. Welche Ziele verfolgt ihr?*

Das oberste Ziel ist, den Betrieb der Kindergärten und der Schule zu gewährleisten. Die Schulleitung bringt immer wieder Themen ein, die wir gemeinsam diskutieren, beispielsweise die Tagesschule oder das Projekt «Altersdurchmisches Lernen», bei dem die Klassen altersdurchmischt geführt werden. Hierbei gilt es, die Bedürfnisse der Kinder zu kennen und entsprechende Angebote zu prüfen.

*Ihr seid das Bindeglied zwischen Schulamt, Schule und Gemeinderat. Wie funktioniert diese Zusammenarbeit?*

Der Gemeindegenschulrat hat das Vertrauen des Gemeinderats. Wir beraten ihn, wobei wir gewisse Beschlüsse auch eigenständig fassen können. Wir sind auch eng mit dem Schulamt verbunden und werden von ihm gut unterstützt. Dasselbe gilt für die Zusammenarbeit mit der Schulleitung.

## «Der Gemeindegenschulrat hat das Vertrauen des Gemeinderats.»

*Inwiefern arbeitet ihr mit den Eltern zusammen?*

Das Sprachrohr der Eltern ist die Elternvereinigung. Die Zusammenarbeit mit ihr ist sehr wichtig. Sie hilft auch bei Projekten mit, die von aussen an die Schulleitung und anschliessend an uns herangetragen werden. Ein aktuelles Beispiel ist die «Fruchtpause»: Einmal in der Woche werden Früchte von einem Verein angeliefert; die Elternvereinigung teilt die Früchte in mundgerechte Stücke auf und verteilt sie an die Kinder. Das Projekt ist gut gestartet und wird nun ein Jahr lang durchgeführt. Anschliessend wird geprüft, ob das Angebot weiter bestehen bleiben soll.

*Was wünschst du dir für die beiden Kindergärten und die Primarschule in Triesenberg?*

Dass wir im Dorf weiterhin viele Kinder haben, die in den Kindergarten und in die Schule gehen. Ich wünsche mir auch, dass sie bei Entscheidungen immer im Mittelpunkt stehen. Wenn wir diesen Weg konsequent weiterverfolgen, können wir die Herausforderungen der Zukunft gut meistern.

---

### Zur Person

Thomas Nigg ist seit 2015 Mitglied des Gemeinderats sowie des Gemeindegenschulrats. Der 32-Jährige ist Fachmann im Finanz- und Rechnungswesen und arbeitet bei der Landespolizei im Kommissariat Wirtschaftskriminalität. Er ist verheiratet und wohnt mit seiner Frau Saskia sowie den gemeinsamen Kindern Noel (9) und Svea (6) in Triesenberg. In seiner Freizeit trainiert er die F-Junioren-Fussballmannschaft in Triesenberg. Zudem ist er Mitglied des Vereins «Bürger Joderteifel».



---

## Geschichtliches

---

Der Schulbesuch war bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht verpflichtend. Er fand unter einfachsten Verhältnissen in einem beheizbaren Zimmer eines Bauernhauses oder einer Privatwohnung statt. Der Besitzer hatte für die Instandhaltung des Gebäudes

zu sorgen, die Gemeinde beschaffte das Mobiliar, die Türen, die Fenster, den Ofen sowie das Holz zum Heizen. Die Einführung der gesetzlichen Schulpflicht für die 7- bis 13-jährigen Kinder erfolgte 1805 mit einem Erlass der fürstlichen Hofkanzlei in Wien. 1864

wurde in jeder Gemeinde ein Schulrat eingerichtet. Diesem gehörten der Pfarrer, der Vorsteher, ein Schriftenführer sowie Privatpersonen aus dem Dorf an.

*Quelle: Historisches Lexikon des Fürstentums Liechtenstein*

« Ich würrta asoo lang,



Als leidenschaftliche Wirtin hat Uschi Sele tagtäglich ein offenes Ohr für die unterschiedlichsten Menschen. Bei der Interviewanfrage für den Dorfspiegel hingegen zierte sie sich. «Ich stah nid gära im Rampaliacht. As Würti bimmär gwend, dass d Gescht dr Mittelpunkt sind», war ihre schlichte Antwort. Glücklicherweise trafen wir uns dennoch zu einem Gespräch.

von Isabel Fehr

# wia s mr gfalld »

Kurz nach der strengsten Zeit des Jahres – der Fasnacht – fand Uschi Zeit, sich mit uns über ihr Leben als Wirtin zu unterhalten. Wie meistens, wenn man den Heusträffl betritt, begrüsst einem die Hauskatze Lino, Uschi nennt den Schmeichler auch ihren Stammgast. Wie immer begrüsst Uschi mich herzlich, als ob ich jeden Tag bei ihr ein- und ausginge. Bei der Frage, wie es ihr so kurz nach den fasnächtlichen Strapazen gehe,

meint sie: «Was söll i sägä? Di strengshta Ziita sind im Trübli gsi, d Fasnicht im Heusträffl ischt anderscht. Äs ischt guat gloffa und viel los gsi. I bi zfrida.»

**An Fasnacht ist auch Uschi immer passend verkleidet.**

### **Eine schwierige Fasnacht**

Mitten in der Fasnachtszeit starb ihre Schwester Anita. Das Pendeln zwischen ihrer privaten Trauer und dem beruflichen Fröhlichsein sei sehr emotional, schwierig und hart gewesen, gesteht Uschi. Gemeinsam mit Neffe Roger und Nichte Nives entschied sie, den Heusträffl geöffnet zu lassen und die Fasnacht wie gewohnt durchzuziehen. Viele ihrer Stammgäste kamen, kondolierten ihr persönlich und genossen anschliessend die Zeit im Heusträffl – «äns hed mi fescht gfreud.»

### **Seit fast 30 Jahren Wirtin**

Uschi feiert nächstes Jahr bereits ihr 30-Jahr-Jubiläum im Gastgewerbe. Die Liste ihrer Arbeitsstellen ist nicht allzu lang, aber man kennt wohl jede ihrer Stationen: Begonnen hat Uschi im Service beim Alpenhotel Vögeli. Nach einem kurzen Abstecher ins Restaurant Pöstli im Appenzell arbeitete sie drei Jahre lang im Hotel Martha Bühler, bevor sie das Kulm-Stübli übernahm, «än schöni Ziit, super schöö sogar» schwärmt Uschi von den vergangenen Zeiten. Weil sie immer schon gerne unter Leuten war und das Dekorieren ihrer Lokale zur Fasnachtszeit liebt, zog es sie hinter den Tunnel. Zunächst für zwei Jahre in den Steg, ins Restaurant «Seeblick» mit wunderbarem Ausblick ins Valünatal und hinunter zum idyllisch grünen

da sitzt und eben dieses offene Ohr hat. Vielleicht auch ein bisschen Entertainer, denn die Menschen wollen unterhalten werden, mit guter Laune, zwischendurch einem Witz oder zumindest passender Musik. Dann natürlich Koch, oder in Uschis Fall eben Köchin. Ihr Pizzasystem mit den Kreuzchen ist seit dem Trüble legendär. Und ja, Wirtinnen sind natürlich auch Unternehmerinnen mit langen und ungewöhnlichen Arbeitszeiten, denn sie arbeiten oftmals dann, wenn die anderen – ihre Gäste – frei haben. Zu guter Letzt sind sie Arbeitgeberinnen, denn ein erfolgreiches Lokal steht und fällt mit gutem Personal.

Ganz sicher ist, Wirte wie Uschi haben ziemlich sicher noch viele Hüte mehr auf. Aber eben, Wirtinnen wie Uschi geniessen, schmunzeln vor sich hin und schweigen über die Erlebnisse und Geheimnisse, die ihnen jahrein, jahraus zugetragen und anvertraut werden.

### **Die Trüble Zeit**

Nach acht Jahren hinter dem Tunnel wollte und brauchte Uschi eine Veränderung. «Ich hätte es nicht nochmals gepackt, irgendwann hatte ich den Schnee satt, die Zwischensaison fehlte mir.» Es zog sie vom Malbun weit hinunter, bis nach Schaan. Dort blieb sie und wirtete als «Trüble-Würti» ganz nach ihrem Gusto und blieb etwas mehr als elf Jahre. Nicht nur für die Stammgäste, sondern für die Gemeinde Schaan und wohl für alle Fasnächtler des Landes brach eine Welt zusammen, als die Hiobsbotschaft kam: Uschi hört auf, das Trüble – die Fasnachtshochburg schlechthin – schliesst seine Pforten, für immer.

Nach einer langen und intensiven Zeit als selbständige Unternehmerin erhielt Uschi den Job als Leiterin der Cafeteria im Landesspital, wo sie zwei Jahre blieb. Irgendwann kam Wolfgang Schädler, der Hausbesitzer des Heusträffls, auf sie zu und fragte, ob sie nicht wieder an den Bäarg kommen wolle. Als «Heusträffl-Wirtin» sitzt sie nun seit bald sechs Jahren am Stammtisch, bewirbt die Gäste von der Theke aus, macht unzählige, «massgeschneiderte Pizzen» in der kleinen Küche und ist für ihre Gäste da, von Dienstag bis Samstag, ab 15 Uhr bis Mitternacht. Es gefällt ihr noch immer. «Ich habe ein sehr durchmisches Publikum, von jung bis alt. Schön ist, dass ich zu den jungen Leuten seit jeher einen guten Draht habe, das freut mich.»

**In den zwei Jahren im Seeblick war einiges los. So sorgte Georg Vesti als DJ bei der Alpendisco für Stimmung.**

## **«Als Wirtin muss man schweigsam sein und nicht überall mitreden.»**

Gänglisee. Im Anschluss daran zügelte sie noch weiter hinein ins Malbuntal. Uschi übernahm den berühmt-berüchtigte Enzian im Zentrum von Malbun. «Wenn ich so zurückdenke ... Was waren das für Zeiten?! Einfach unglaublich, was ich dort alles erleben durfte», tagträumt sie. Ein besonderes Erlebnis ist ihr hingegen nicht zu entlocken, «dött tuan i labr nu Schmunzla und sägä gar nüd». Weshalb nicht? Es gäbe doch so vieles, für die Fasnachtszeitung, aber auch für den Dorfspiegel. Keine Chance. «Als Wirtin muss man schweigsam sein und nicht überall mitreden. Ich höre zwar sehr viel, muss aber nicht zu allem eine Meinung haben, damit bin ich gut gefahren bisher.»

### **Ein Beruf mit vielen Hüten**

Wie wahr. Der Spruch «Wer nichts wird, wird Wirt» ist wirklich ein Unsinn. Denn eine Wirtin aus Berufung, wie es Uschi mit Leib und Seele seit 30 Jahren ist, ist vieles. Ein bisschen Pfarrer vielleicht, wegen der Schweigsamkeit. Hie und da Psychologe, wegen den Sorgen, die auch im Alkohol schwimmen können und einem anvertraut werden, wenn man mit den Gästen





1: Toni Sele und Werner Hilbe, dr Tapiflex, mit Begleitung im Enzian. Ist das eine der Geschichten über die Uschi als Wirtin Stillschweigen bewahrt. 2: Im Steg war damals noch der Skilift in Betrieb und Nachtskifahren wurde angeboten. 3: Das Innere des Trüble ist festlich geschmückt. Uschi hat einen Faible fürs Dekorieren. 4: Das Trüble war die Fasnachthochburg in der Region.





#### **Der entscheidende Ausgleich**

Während ihren Arbeitstagen ist Uschi nur zum Schlafen in ihrer Wohnung in Schaan. An ihren zwei freien Tagen – sie hat aus dem nur einen freien Tag während elf Trüble-Jahren gelernt – organisiert sie alles für das Geschäftsleben und geniesst auch Zeit

fährt sie immer wieder ins Appenzell. «Dort hatte ich eine schöne Zeit, mir gefällt die Umgebung und auch die Leute sind mir sympathisch. Sie sind ein bisschen wie wir Bääger», lacht und schmunzelt wieder vor sich hin, ohne auch nur das Geringste zu sagen.

**«Im Appenzell gefällt mir die Umgebung und auch die Leute sind mir sympathisch. Sie sind ein bisschen wie wir Bääger.»**

für sich. Nach dem Trüble sagte sie sich, dass sie es «ringer haben» will, schliesslich ist sie einzig für sich allein und für ihre Gesundheit verantwortlich. Gesund bleiben, das sei das Wichtigste überhaupt. Sie schaut, dass sie genügend Schlaf bekommt und erholt sich an Spaziergängen in den Schaaner Feldern. Auch in Büchern kann sie versinken und bei der Pflege ihrer Pflanzen vergesse sie sowieso alles um sich herum. Mit ausgleichenden Hobbies hätte man Energie für die Arbeit und Lust aufs Leben und Reisen. Immer wieder – von New York über Thailand hat sie schon einiges von der Welt gesehen. Ihr nächstes Reiseziel ist Kuba. Wenn die Zeit für ausgiebige Reisen nicht reicht,

#### **Vom Gast zum Stammgast**

Wie lange sie noch weitermachen will im «Heusträffl – waa ma schi trifft?» Mein Stammgast Toni hat dazu eine klare Meinung, die ich gerne zitiere: «D Otti und du sind wia äni Schwöschtära var Linda ds Trisa, iar chunnat nid höra». «Ich weiss es nicht und kann es wirklich nicht sagen. Wenn ich aber gesund bleibe, wieso nicht noch lange wirten? Es gefällt mir ja und ich bin glücklich hier, was will ich mehr?» Stimmt, was will man als Gast mehr, als Wirtinnen wie Uschi, die stets da sind, wenn man sie braucht und freundlich sind, wenn man es nötig hat und den Hunger und Durst stillen, wenn der Magen knurrt? Nichts, weil das die schönen Momente zwischen Gast und Wirtin sind, die einem zum Stammgast im Stammlokal machen, dorthin, wo man immer wieder gerne zurückkommt und einkehrt.

**Auch im Heusträffl wird musiziert. Das gemütliche Trio gemeinsam mit Uschi: Kurt der Schweizer, Sepp Negele und Noldi Beck (selig).**

---

**Ein paar spontane Fragen an Uschi Sele –  
Wirtin aus Berufung**

*Welches ist dein Lieblingsausdruck Wort auf bäargerisch?*

«Natürli Heusträffl»

*Welche Sage fasziniert dich?*

«D Wildmandli. Als Trübli Würti bin i für albi mid dr Guggamusig verbandlet.»

*Hättest du etwas für die Fasnachtszeitung, dass man hier auch veröffentlichen darf?*

((lacht)). «Hier setze ich als verschwiegene Wirtin denn Joker ...»

*Welches ist dein Lieblingsplatz am Bäarg?*

«Daheimät ir Litzli – d Ussicht ufm Balkon bir Irmgard, minar Schwöschter ischt idrücklig und albi wieder wunderschö.»

*Mit wem würdest du gerne einmal am Stammtisch diskutieren?*

«Ich bi an Fan var Tina Weirather, wenn äs Renna chunnd, fieberi ich mit. Wär weiss, vielleicht kunntscht amal än Pizza ga ässa ...»

**Bitte entscheide zwischen entweder und oder ...  
Malbunerin oder Stegerin?**

Ich bi beeds scho gsi. Wan i im Enzian gsi bi, han i gmeind, aani ds Milbuu künn i nid läba. Im Seeblick han i dr Stäg schetza glärnat. Jetzt gfalld mr d Rua im Stäg fascht besser.

*Fussball- und Tennisspielen oder Skifahren und Langlauf?*

«Ich bi unsportlich, wünschä abr allna chleina und grossa Sportler viel Glück und Erfolg.»

*Zwiebelturm Open Air oder Klassischer Ribel?*

«Musiktechnisch muass ma als Würti flexibel si. Während bedna Verastaltiga bin ich abr sälbr am Schaffa und ka drum wäder Rock noch Klassik losa.»

*Knöpfli oder Ribl?*

«Knöpfli!»

*Masescha, Silum, Profatscheng oder Gaflei?*

«Ich bi am liabschta uf Masescha oder Gnalp, wa s flach und kneuglenkschonend ischt.»

*Pfälzerhütte oder Fürstensteig?*

«Pfälzerhütta, bim Fürschtasteig kum i scho bim Foti aluaga Panik ubr.»



# Social Media

# erobbern die

Welt

# Facebook & Co. – Fluch oder Segen?

Die Social Media sind heutzutage gar nicht mehr wegzudenken. Ob Facebook, Twitter oder Instagram – beinahe jeder Jugendliche besitzt auf einer oder gar mehreren Plattformen ein eigenes Profil. Wozu aber werden diese Netzwerke hauptsächlich genutzt und welche Gefahren bergen sie?

von Theresa Hilbe

Der häufigste Zugang zu den sozialen Medien erfolgt via Smartphones. Zumal das Smartphone für gewöhnlich griffbereit in der Tasche ist, kann jederzeit gecheckt werden, was online gerade los ist. Diese ununterbrochene Präsenz der Social Media wird jedoch zeitweise selbst den Jugendlichen zu viel! Daher wird bei gemütlichem Zusammensein oft ein «Handyturm» mit den Handys aller Anwesenden in der Mitte gebaut, um die persönliche Interaktion zu fördern. Wer dann zuerst schwach wird und zum Handy greift, bezahlt die nächste Runde.

## **Welche sozialen Medien gibt es?**

Die Spitzenposition belegt Facebook, das wohl bekannteste soziale Netzwerk. Seit der Veröffentlichung im Jahr 2004 hat Facebook zahlreiche Neuerungen erfahren; mittlerweile gibt es eine beträchtliche Anzahl an Funktionen. Seit 2006 wird auch fleissig getwittert, das heisst es werden kurze Textbeiträge auf Twitter veröffentlicht. Auf Instagram kann man seit 2010 Fotos und Videos teilen. Daneben gibt es unter anderem das Videoportal «YouTube», das beinahe ausschliesslich zu Geschäftszwecken eingesetzte Netzwerk «LinkedIn» und die Blogging-Plattform «Tumblr».

## **Wozu werden soziale Medien genutzt?**

Die Funktionen der Social Media sind vielfältig: Besonders attraktiv ist die Möglichkeit, mit Menschen aus der ganzen Welt in Kontakt zu treten. So kann man beispielsweise mit Bekanntschaften vom letzten Urlaub oder Verwandten in Amerika kommunizieren, sich mit Freunden fürs Wochenende verabreden oder neue Freunde und potentielle Partner finden. Es können Videos und Fotos selber gepostet oder die Inhalte der Profile von Freunden, Stars oder Vorbildern angesehen werden. Einige nutzen die Online-Portale zur Unterhaltung, es werden Games gespielt oder lustige Videos angesehen. Hilfreich sind auch Veranstaltungskalender und Auflistungen bevorstehender Geburtstage.

## **Probleme, Gefahren, Risiken**

Leider haben soziale Netzwerke auch eine dunkle Seite: Es besteht die Gefahr von Datenmissbrauch, selbst wenn Bilder oder Daten bereits wieder gelöscht wurden – es gilt der Grundsatz «Einmal im Netz, immer im Netz!», denn das Internet vergisst nie. Zum sogenannten Cybermobbing zählt die Belästigung, Bedrängung und Nötigung anderer mittels Internet. Dabei wird beispielsweise ein Gerücht in die Welt



gesetzt oder der Betroffene wird in blossstellenden oder gewalttätigen Situationen gefilmt. Auch besteht das Risiko unerwünschter Kontakte, denn Pädophile nehmen oft über soziale Netzwerke Kontakt mit potentiellen Opfern auf. Weiter kann das Problem der Online-Sucht auftreten. Diese Verhaltensstörung verursacht die Vernachlässigung üblicher Lebensgewohnheiten, da zu viel Zeit im Internet verbracht wird – so leiden insbesondere Schule oder Arbeit darunter.

**Jodel – der anonyme Campus-Talk**

Die App aus Aachen erlebt derzeit einen gewaltigen Boom in ganz Europa, in erster Linie bei Studierenden. Die Applikation ist simpel aufgebaut: Ein User postet einen Kommentar oder ein Bild, welches im Umkreis von zehn Kilometern für andere sichtbar ist. Diese können die jeweiligen Beiträge (Jodel) dann up- oder downvoten und kommentieren. Bei dieser App ist es so, dass alle Nutzer unerkant bleiben. Dank der Anonymität wird die Hemmschwelle gesenkt und es zählt nur noch, was gesagt wird und nicht wer etwas sagt. Das Voting-System gewährleistet, dass die Jodel repräsentativ sind und nur gute Inhalte überleben – ab einer gewissen Anzahl an Downvotes verschwinden Jodel nämlich. Der lokale Faktor erhöht automatisch die Relevanz der Inhalte. Beliebt sind vor allem lustige Sprüche und Erlebnisse.

Jodel ist aktuell vor allem bei Studierenden beliebt.



# Aus dem Leben

## Viel Glück den Jungvermählten

- 11.12.2015 Sven Beck und Myrta Beck geborene Vogt, Sennwisstrasse 25  
12.12.2015 Rino John und Christina John geborene Pröll, Bühelstrasse 7  
15.01.2016 Franz Josef Schädler und Irena Schädler geborene Wieckowska, Grosssteg 105

## Wir gratulieren zum Nachwuchs

- 24.11.2015 Emine Salihi, des Bujar und der Venera Salihi, Landstrasse 6  
14.12.2015 Mischa Ilja Reber, des Simon und der Deborah Reber, Bodastrasse 71  
15.12.2015 Noé Keutschegger, des Ildo Fisch und der Denise Keutschegger, Bergstrasse 3  
13.12.2015 Sophia Teresa Beck, der Marita Bernadette Beck, Rossbodastrasse 18  
20.12.2015 Ayden-Cruz Allgäuer, des Michael und der Sarah Allgäuer, Schlossstrasse 28  
29.01.2016 Josef Schädler, des Markus und der Nina Schädler, Marchamguadstrasse 75  
31.01.2016 Francesco Ebenhoch, des Joachim Ebenhoch und der Daniela Maggiorano, Hofstrasse 37  
28.02.2016 Jelena Beck, des Christian und der Silke Beck, Rotenbodenstrasse 132

## Wir nehmen Abschied

- 02.01.2016 Regina Geiger-Beck, Rüteltistrasse 33  
06.01.2016 Laura Beck-Eberle, Landstrasse 29  
09.01.2016 Beatrix Walser-Beck, Täschlerlochstrasse 85  
15.01.2016 Anita Steuble-Sele, Meierhofstrasse 120, Triesen  
25.01.2016 Ida Schädler-Bühler, Im Täschlerloch 2  
05.03.2016 Olga Beck-Nägele, Wangerbergstrasse 84



Impressum Frühling 2016, Nr. 139

**Herausgeber:** Gemeinde Friesenberg **Verantwortlich für den Inhalt:** Gemeindevorsteher Christoph Beck  
**Gestaltung und Umsetzung:** Screenlounge. | **Textbeiträge:** Christoph Beck, Peter Beck, Isabel Fehr, Franz Gassner,  
Egon Gstöhl, Theresa Hilbe, Silke Knöbl, Marcus Vogt **Fotos:** Christoph Beck, Peter Beck, Erwin Bühler, Josef Eberle,  
Isabel Fehr, Franz Gassner, Theresa Hilbe, Silke Knöbl, Marcus Vogt, Special Olympics **Druck:** BVD Druck + Verlag AG, Schaan  
**Bildbearbeitung:** Präpar Druckvorstufen AG

